Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 224. Donnerstag den 14. August 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 11. August, Abends 8 Uhr. Der Rechenschaftsbericht der Montagne ist erschienen.

Paris, 11. August, Nachmittags 5 Uhr. 3% 57, 40. 5% 95, 85. Kours vom 9.: 3% 57, 30. 5% 95 75.

Konstantinopel, 2. August. Der neue Scheriff von Mekka wird mit Begleitung von Truppen über Alexandrien nach Mekka abgehen. Das erste Linienregiment wird deshalb auf 2 Fregatten nach Egypten eingeschifft werden.

London, 11. August, Nachm. 5 Uhr 30 Min. Consols $96\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$. — Fremder Weizen ohne Geschäft, englischer 1 bis 2 billiger. — Die fälligen Dampfschiffe aus Westindien und Newyork sind eingetroffen. Letzteres brachte flaue Berichte.

Turin, 8. Aug. Der Bischof von Algero auf der Insel Sardinien protestirt gegen das Benehmen des königl. Fiskus von Cagliari, der, um einen flüchtigen Räuber zu entdecken, das Kloster und den Friedhof der Franziskaner von Bewaffneten durchsuchen ließ. Die Nationalgarde von Chiavari ist aufgelöst worden; die Ursache soll die im Schooße derselben ausgebrochene unheilbare Spaltung gewesen sein, worauf die Oberoffiziere fast sämmtlich ihre Entlassung nahmen.

Turin, 9. Aug. Die Neuwahlen in Savoyen sind durchaus demokratisch ausgefallen. Deforesta betreibt das Konkordat mit Rom; dasselbe soll dem spanischen und toskanischen ziemlich konform sein. Aus Anlaß des bevorstehenden piemontesisch-österreichischen Handelsvertrags hielt die Linke, welche die Freiheit des Landes dadurch bedroht wähnt, eine außerordentliche Versammlung und ernannte sogar eine, freilich extralegale Permanenz-Kommission.

Triest, 12. Aug. London 11, 40; Silber $19\frac{1}{4}$; Leccer Oele wieder $\frac{1}{2}$ Gulden höher.

Breslau, 13. August.

Es gab eine Zeit, in welcher man in der Anhäufung der Staatsschulden die sicherste Garantie für den europäischen Frieden erblickte; man nannte das Haus Rothschild die sechste europäische Großmacht, ohne deren Zustimmung kein Kanonenschuß fallen könne. Auch diese Annahme hat sich, wie so viele andere, im Jahre 1848 als Illusion erwiesen. Einer der überschuldetsten Staaten fand in seiner finanziellen Kalamität kein Hinderniß, zwei kostbare Kämpfe zu bestehen, und zur Durchführung seiner politischen Pläne einen dritten vorzubereiten und zu provociren, an welchem Theil zu nehmen alle deutschen Staaten sich rüsteten. Die bittere Erfahrung von der Trüglichkeit jener Sätze scheint indessen spurlos vorübergegangen zu sein. Der panische Schrecken, welcher sich auf dem Geldmarkte in dem Jahre 1848 und in den letzten Monaten des Jahres 1849 verbreitete, ist dem Gefühle der Sicherheit gewichen, gleich als hätte die enorme Vergrößerung der europäischen Schuldenlast seit dem Jahre 1848 nur zu einer Vermehrung des Nationalreichthums gedient. Wir würden indessen dem künstlichen Gebäude des Staatskredits eine zu große Festigkeit beimessen, wenn wir zu seiner Erschütterung mehr als das Aufziehen drohender Wolken am politischen Himmel für nöthig hielten; sie werden genügen, um jenes Vertrauen in einen Kleinmuth zu verwandeln, dessen verderblicher Einfluß auf alle Verkehrs-Verhältnisse in dem Maße sich steigern muß, als durch die Zunahme der nominellen Kapitalsmassen das Verhältniß zwischen diesen und dem wirklich vorhandenen geprägten und ungeprägten Vorrathe der edlen Metalle fortdauernd in ein ungünstigeres Stadium tritt. Mit Ausnahme des russischen Staates liegen die finanziellen Verhältnisse der europäischen Staaten offen da. Von einem Staatsschatze weiß kaum noch die Theorie; die Kreirung von Tilgungsfonds ist so lange ein illusorisches Kreditmittel, als nicht die jährliche Tilgungsrate als reiner Einnahme-Ueberschuß sich ergiebt. Das Budget der finanziell wohlgeordnetsten Staaten weist aber im günstigsten Falle die Bilance zwischen der jährlichen Einnahme und den gewöhnlichen laufenden Ausgaben nach, und so bleibt für einen außergewöhnlichen Bedarf nur das Hilfsmittel einer neuen Anleihe, oder, wo die Verhältnisse dies gestatten, einer neuen Steuer übrig. Haben aber diese Hilfsmittel wirklich die Eigenschaft des unerschöpflichen Danaidenfasses, oder werden die Staaten dahin gelangen, jener künstlichen Hilfsmittel zu entbehren? Eine erneute Veranlassung zur Aufwerfung dieser Fragen finden wir in dem Passy'schen Berichte über das Budget Frankreichs für das Jahr 1852. Ende des Jahres 1848 war Frankreich bereits mit einer Staatsschuld von 6,335,910,120 Fr. belastet. Die Jahre 1849, 1850 und 1851 haben in runden Summen ein Defizit von 2,000,000 Fr., 1,300,000 Fr., 1,500,000 Fr. ergeben, und das Budget für das Jahr 1852 stellt ein Defizit von mindestens 1,490,000 Fr. in Aussicht, selbst wenn die von der Kommission beantragten Reduktionen von 13,131,846 Fr. von der National-Versammlung beschlossen werden sollten, was für die an dem Arbeitsbudget gekürzten 5,770,000 Fr. sehr zu bezweifeln ist. Die bis Ende des Jahres 1851 auf 646,873,000 Fr. gesteigerte schwebende Schuld wird sonach bis Ende des Jahres 1852 mindestens bis zu der Summe von 648,363,000 Fr. angewachsen sein. Für die Deckung derselben giebt es nur ein Mittel: eine neue Anleihe gleicher Höhe, die s. g. Konsolidirung. Wird es aber bei dem Herannahen des verhängnißvollen Jahres 1852 dem Finanzminister gelingen, eine solche Anleihe überhaupt zu Stande zu bringen? Wir möchten dies bezweifeln; jedenfalls aber wird es nur mit großen Opfern zu ermöglichen sein. Diese in regelmäßigen Perioden wiederkehrende Zuschlagung der schwebenden Schuld zu der verzinslichen Staatsschuld gleicht einer Lawine; ihrem Sturze kann nur durch Behebung des Defizits Einhalt gethan werden, mithin entweder durch Verminderung der Ausgaben oder durch Vermehrung der Einnahmen mittelst Ausschreibung neuer Steuern oder Erhöhung der bestehenden. Da aber eine Ersparniß von Belang nur am Militär-Budget möglich ist, so setzt die Anwendung beider Mittel eine in sich mächtige Regierung voraus; sie sind nicht ausführbar für eine Staatsregierung, welche der Militärmacht für ihre eigne Aufrechthaltung bedarf, und sich scheuen muß, durch Erhöhung der Steuern den Stoff der Unzufriedenheit in den Volksmassen zu vermehren.

Der Staatskredit ist nach dem gewöhnlichen Urtheile von der regelmäßigen Verzinsung der Staatsschuld abhängig. Diese letztere ist aber ein trügerisches Wahrzeichen in einem Staate, in welchem die Einnahmen die Ausgaben nicht mehr decken, die Verzinsung der Staatsschuld also nur durch eine Kapitals-Vermehrung dieser letztern möglich ist. Eine Fortdauer dieses Zustandes muß nothwendig jeden Staat in die Lage Spaniens bringen, daß nämlich die Verzinsung der Staatsschuld einfach deshalb nicht mehr möglich ist, weil der Zinsenbedarf fast die gesammte jährliche Einnahme absorbirt. Noch bedarf Frankreich zu gleichem Zwecke nicht das volle Viertel seiner Einnahme, es scheint aber unrettbar einem gleichen Schicksale verfallen, wenn der gegenwärtige Zustand der Dinge bleibt, oder gar Ereignisse eintreten, welche ungewöhnliche finanzielle Anstrengungen erfordern, und, wie dies meist Hand in Hand geht, gleichzeitig die Staatseinnahmen mindern sollten.

Breslau, 13. August. [Zur Situation.] Die Kreuzzeitung erklärt heut, daß sie für Freiheit und Recht streite; dafür streiten alle Parteien, nämlich eine jede für ihre Freiheit, für ihr Recht. Die Kreuzzeitung aber identifizirt ihr Recht mit dem „geoffenbarter Gotteswillen", sie streitet nicht „um die Güter der Erde", und ihre Gegner sind daher diejenigen, „die in fieberhafte Angst gerathen, wenn die Eisenbahn-Aktien etwa zwei Prozent fallen sollten." Es ist freilich nicht recht erfindlich, warum in der Steuerfreiheit der Rittergüter, worin die Kreuzzeitung ihr Recht und ihre Freiheit sucht, mehr „geoffenbarter Gotteswillen" sich verbergen sollte, als in dem redlichen Erwerb des „Bourgeois", oder warum die Steuerfreiheit oder andere dergl. Privilegien der Ritter nicht zu den „Gütern dieser Erde" gerechnet werden sollen; aber wahr ist es, daß die Ritter aller Orten sich so gebehrden, als wäre ihr Recht ein absolutes, über alle Entwickelung des Rechtsbewußtseins erhabenes, obwohl sie, seltsamer Weise, ihr Recht vorzugsweise ein „historisches" nennen.

So wollen sich auch die hannoverschen Ritter nicht beruhigen, daß der König ein vermeintliches Legitimitätsrecht auf Forteristenz der vormärzlichen Provinzialstände anzuerkennen sich weigert, und haben sich Beschwerde führend an den Bundestag gewandt. Ja wir können es nächstens erleben, daß die Kreuzzeitung oder andere Blätter dieses Wurfs, dem Könige von Hannover ein Hinneigen zur Revolution Schuld geben werden.

Die mecklenburger Ritter haben es durchgesetzt, daß der Lehn- und Homagialeid wieder abgeleistet, und so an Stelle der in Abgang gebrachten Verfassung der Feudalismus auch äußerlich wieder zur Anerkennung gebracht wird.

In Preußen schreitet man über die Proteste der Kommunen und Privaten hinweg zu den Wahlen der Landtags-Abgeordneten, oft unter den seltsamsten Umständen, wie wir unten berichten. Zu Landtagsmarschällen werden vorzugsweise die vormärzlichen Persönlichkeiten ernannt, so daß man den eingetretenen Hiatus äußerlich kaum bemerken wird.

Graf Schwerin, der ehemalige Kultus-Minister, hat gegen die Einführung der kirchlichen Gemeinde-Ordnung protestirt.

Die Const. Z. weist heut auf das Ziel der österreichischen Politik hin, welches man nicht ernstlich und andauernd genug im Auge behält. „Nachdem man uns — sagt sie — eine Zeit lang den Plan einer Zoll- und Handelseinigung vorgegaukelt, der im wiener Kabinet ohne Zweifel von Anfang an nur einen einzigen aufrichtigen Anhänger gehabt, versucht man jetzt dem eigentlichen und sehr ernstlich gemeinten Zwecke einer Sprengung des Zollvereins um einen Schritt näher zu treten. Man hat es glücklich dahin gebracht, den Zollverein in Mißkredit zu setzen, ja sogar einigermaßen verächtlich zu machen, dadurch, daß man ihm das Trugbild jener mehr als doppelt so großen Handelseinigung gegenüber gestellt. Angesichts eines einheitlichen Zollsystems für eine Bevölkerung von 70 bis 80 Millionen Menschen, ist ja der Zollverein mit seinen 30 Millionen ein wahres Kinderspiel! Freilich ist jenes ganz Deutschland und ganz Oesterreich umfassende Zollsystem höchstens die Taube auf dem Dache, und der Zollverein wenigstens der Sperling in der Hand, aber nichtsdestoweniger giebt es, dank der österr. Ueberredungskunst, bereits Tausende und aber Tausende großer Kinder, die den Sperling gern fliegen lassen würden, in der Hoffnung, die Taube haschen zu können. Da sich nach dem Rücktritt des Herrn von Bruck die Taube nicht füglich länger versprechen läßt, so will Oesterreich jetzt versuchen, die gutmüthige Leichtgläubigkeit nach einigen Federn derselben lüstern zu machen. Zolleinigung Oesterreichs mit Süddeutschland, ist die Parole geworden. Die vor anderthalb Jahren in Brünn gewaltsamen Todes gestorbene, und jetzt in Wien wiederauferstehende „Presse“ soll, wie es heißt, das Organ dieses neuen Gedankens werden. Zwar ist derselbe eben so unausführbar wie die Zolleinigung Oesterreichs mit ganz Deutschland, als Kriegsmaschine gegen den Zollverein aber kann und wird er in dieser kritischen Zeit, mit Geschick und Nachdruck gehandhabt, wie sich's von Herrn Zang erwarten läßt, ohne Zweifel die besten Dienste leisten. Und wie wird man von hiesiger Seite jenem neuen Unternehmen der wohlberechneten Feindseligkeit entgegentreten? Man wird eben geschehen lassen, was zu hindern man allem Anscheine nach kein Interesse zu haben glaubt.“

In Paris führt das allgemeine Mißtrauen zu einem Beaufsichtigungs-System, welches fast komisch erscheint, zeigte nicht die unverschämte Sprache des Hrn. Granier de Cassagnac im Constitutionnel, dem Pulsfühler des Elysee, wie lüstern man nach Staatsstreichen, wenn das Fleisch nicht schwach wäre, wie gut auch der Wille sein mag. Uebrigens ist auch Hr. Barrot wieder auf den Kampfplatz getreten, um sich als Minister nöthig zu machen.

Komisch ist es, daß in diesem Augenblicke, wo die Legitimisten durch ihr schimpfliches Benehmen zugleich die äußerste Machtlosigkeit ihrer Partei unwiderleglich dargethan haben, die Gelehrten der Preuß. Z. die Rückkehr des „legitimen Königthums“ nach Frankreich für unvermeidlich halten.

Nach einer Pariser Corresp. der N. Z. würden im Ministerium des Aeußern lebhafte Unterhandlungen in Betreff der deutschen Verhältnisse gepflogen. Hr. v. Corcelles habe bei Besprechung dieser Frage geäußert, daß die deutsche Angelegenheit ihm für die Zukunft am bedenklichsten erscheine und daß in ihr die Gefahr eines europäischen Krieges liege.

Preußen.

Berlin, 12. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den nachfolgend benannten Personen Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, nämlich: 1. Den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: dem Vorsitzenden der Baukommission für den Bau der Weichsel- und Nogat-Brücken, Ober-Baurath Lentze zu Dirschau, und dem Regierungs- und Baurath Spittel in Danzig, Mitglied der Kommission, 2. Den rothen Adlerorden vierter Klasse: dem Regierungsrath Hüllmann in Dirschau, rechtsverständigem Mitglied der Kommission, dem Regierungs- und Baurath Wiebe zu Bromberg, technischem Mitglied der Direktion der Ostbahn, dem Ober-Bauinspektor, Baurath Steenke zu Zölp bei Saalfeld, Regierungsbezirk Königsberg, dem Bauinspektor v. Derschau auf Montauer-Spitze und dem Wasserbaumeister Lohse. 3. Das allgemeine Ehrenzeichen: Dem Bauaufseher Weickert.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Professor und Licentiaten der Theologie Jacobi hierselbst zum ordentlichen Professor der historischen Theologie in der theologischen Fakultät der Universität in Königsberg zu ernennen; und dem Oekonomie-Kommissarius Macholz zu Marienwerder den Titel Oekonomie-Kommissions-Rath zu verleihen.

Der bisherige Kreisrichter Manteuffel ist zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Rawicz mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rawicz und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgericht zu Posen ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Ober-Kammerherr, Staats- und Minister des königlichen Hauses, Graf zu Stolberg-Wernigerode, aus Schlesien. — Abgereist: Der Unter-Staatssekretär im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, v. Pommer-Esche, nach Wangeroog.

Berlin, 12. August. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Se. Majestät der König werden, wie wir äußerlich vernehmen, morgen Abend zwischen 7 und 8 Uhr von Allerhöchstihrer Reise wieder hier eintreffen.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden dem Vernehmen nach von Sigmaringen aus Se. Majestät den König auch nach Ischl begleiten. (N. Pr. Z.)

Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wird der König von Ischl aus einen kurzen Flug durch Böhmen und Schlesien unternehmen. Seine dauernde Rückkehr nach der Residenz soll dann am 8. Septbr. erfolgen. — Der Minister-Präsident wird Se. Majestät den König auf der Reise nach den hohenzollernschen Fürstenthümern, wahrscheinlich auch bis nach Ischl begleiten. Aus dem Umstande, daß Se. Majestät bei der Durchreise durch Hannover dem König Ernst August einen Besuch abstatten wird, scheint das Gerücht von einer besonderen Reise des Hrn. v. Manteuffel entstanden zu sein.

In Baden Baden, wo Se. Majestät der König und Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen am 19. und 20. verweilen werden, wird das hohe Bruderpaar mit dem Großherzog von Baden zusammentreffen. Es ist ein Besuch in Karlsruhe vermieden worden, um den geräuschvollen Hoffesten auszuweichen.

Zufälligerweise ist der 18. d. M., an welchem Tage Se. Maj. der König in Mainz eintreffen, auch der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, zu dessen Feier bereits Vorbereitungen getroffen sind. Die Feierlichkeiten zum Empfange unseres Königs möchten mit jenen Hand in Hand gehen. (C. B.)

Der Präsident Bode ist gestern von seiner Reise nach der Provinz Preußen hier wieder eingetroffen, und hat als Unter-Staatssekretär wieder die Leitung des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten übernommen.

Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey trifft morgen Mittag hier wieder ein. (N. Pr. Z.)

* [Zu den Provinzial-Landtagen.] Zu Landtags-Marschällen sollen, wie die V. Z. hört, wieder so viel als möglich Persönlichkeiten gewählt werden, die schon früher in gleicher Eigenschaft fungirt haben; so nennt man zunächst für die Provinz Brandenburg den Oberst und Hofmarschall v. Rochow. In der Sitzung des Danziger Gemeinderaths legte Herr Lojewsky einen von 20 Mitgliedern unterzeichneten Protest gegen das Verfahren des Vorstehers in Betriff der Wahl von Provinzialvertretern nieder.

In der Sitzung des Magdeburger Gemeinderaths vom 11. waren, wie die Magd. Z. berichtet — zur Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter für die Provinziallandtage von den 30 Gemeindeverordneten nur — 16 erschienen. Von diesen übergaben 8 eine Erklärung, wonach sie die Wahl für ungesetzlich erachteten und ihre Mitwirkung dabei versagten. Als sodann zur Wahl selbst geschritten und die Stimmzettel eingesammelt werden sollten, lehnten auch die übrigen 8 die Wahl ab und der Vorsitzende erklärte die Wahlverhandlung für beendet.

Die Bürgermeister des Düsseldorfer Regierungsbezirks haben die Anweisung erhalten, ihre Vorbereitungen so zu treffen, daß am 28. August die Wahlen der Abgeordneten und Stellvertreter zum Provinziallandtage vorgenommen werden können.

In Herford ist der frühere bückeburgische geh. Kammer-Rath v. Reck zum Deputirten gewählt worden. Nicht die Hälfte der Wähler hatte sich eingefunden, namentlich die beiden bisherigen Deputirten nicht.

Zu dem am 8. in Hoerde anberaumten Termine zur Wahl der Ortswähler, welche demnächst den Abgeordneten zu dem Provinziallandtage wählen sollten, waren, wie die Elberf. Z. meldet — aus der Bürgermeisterei Hoerde 182 Stimmberechtigte vorgeladen; erschienen waren nur — 23, und von diesen lehnten 22 die Wahl ab, so daß die Wahl der drei Ortswähler nur von einem Einzigen vollzogen wurde.

Man schreibt uns aus Eslohe (im Kreise Meschede) 9. Aug.: „Von den 6 Sammtgemeinden des Kreises Meschede haben sich 2 der Wahl gänzlich enthalten; in den 4 übrigen sind je 1, 2, 3, 5, zusammen 11 stimmberechtigte Urwähler im Termin zur Wahl der Ortswähler erschienen und haben ihr Wahlrecht ausgeübt.“

Man liest in der N. Pr. Ztg.:

„Die Ritterschaft beider Kreise hatte sich leider nicht so zahlreich eingefunden, daß auf ein lebendiges Interesse für die ständischen Rechte geschlossen werden könnte, und der Vorwurf der Theilnahmlosigkeit dürfte besonders die kottbusser Kreisstände treffen, von welchen nur 9 erschienen waren, die zum Theil einen sehr weiten Weg bis zum Wahlort zurückzulegen hatten. Wenn auch, soweit Referent die Persönlichkeiten kennt, aus der geringen Betheiligung bei der Wahl auf eine Opposition gegen die Regierungsmaßregel durchaus nicht geschlossen werden darf, so ist dies doch kein erheblicher Trost für Diejenigen, welche in die Erneuerung des ständischen Lebens die beste Hoffnung für die Zukunft des Vaterlandes setzen, denn „Herzensmattigkeit“ und „Pflichtenscheu“ sind schwerer zu bezwingen, als energischer Widerstand, und wie soll die ge- und verwandelte Staatsform endlich entzaubert werden, wenn Die, welche berufen sind, dabei zu helfen, die Hände in den Schooß legen? Wenn der Teufel doch etwas von den Ständen holen soll, möchte er denn die Schläfrigkeit und Indolenz holen, welche aller gedeihlichen Wirksamkeit der konservativen Partei als Hemmschuh dienen.“

Wir finden diesen letzteren Wunsch sehr bescheiden und würden ihm nur beistimmen, wenn er statt zufälliger Eigenschaften das Wesen der ständischen Elemente träfe. Den ganzen charakteristischen Stoßseufzer glaubten wir übrigens unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen.

Berlin, 12. August. [Fürsorge für die Provinz Preußen.] Der Handelsminister v. d. Heydt hat bei seiner Reise durch die Provinz Preußen den dortigen Handels-, Gewerbs- und Verkehrs-Verhältnissen eine aufmerksame Beobachtung zugewendet. Der Minister konnte durch eigene Anschauung in der schon vor der Reise gewonnenen Ueberzeugung nur bestärkt werden, daß eine Hebung der Verkehrsmittel in jener Provinz zur unabweisbaren Nothwendigkeit geworden ist. Neben verschiedenen andern kleinern auf diesen Zweck gerichteten Unternehmungen hat Hr. v. d. Heydt den Plan zu einer großen höchst wichtigen Unternehmung gefaßt und bereits einleitende Anordnungen getroffen. Der gefaßte Plan zielt auf eine Wasserstraße zwischen den (unter einander bereits verbundenen) masurischen Seen und den oberländischen Seen, bei welchen kleinere Wasserstraßenverbindungen im Bau begriffen sind. Mit einer solchen bedeutenden Wasserstraße wäre dem in Rede stehenden Landestheil aufgeholfen, indem der Weg zu einem Absatze der Produkte dieser produkten-, namentlich an Holz, überreichen Gegend geboten würde. Es handelt sich zunächst um die Ermittelung, wie die Kosten der Unternehmung beschaffen sein werden, und ob sie nach der Kostenermittelung auch für den Moment möglich erscheint. Die Bauräthe Anders und Stelke sind mit den nächsten Ermittelungen beauftragt. (C. B.)

Um den Geldverkehr in der Provinz Preußen zu fördern, auf die Ermäßigung des Zinsfußes hinzuwirken und für die von den eingehenden Darlehnskassen gewährte Hülfe, so weit das Bank-Statut es gestattet, möglichst Ersatz zu gewähren, soll auf Anordnung des Herrn Handelsministers mit der Errichtung von Bank-Agenturen zu Pillau, Labiau, Goldap, Wehlau, Allenburg und Osterode für Waaren-Beleihungen zum Zinsfuße von 4 pCt., so wie zur Vermittelung von Wechsel-Diskonten, unverzüglich vorgegangen, und außerdem die Errichtung anderer Filial-Anstalten in Westpreußen und in Bromberg bis nach eingegangenem Bericht des mit den erforderlichen Ermittelungen beauftragten Bank-Kommissars vorbehalten bleiben. (Pr. Z.)

= **Berlin,** 12. Aug. [Zur kirchlichen Gemeindeordnung.] Wir erhalten so eben den Wortlaut, der von dem Grafen v. Schwerin dem Konsistorium übergebenen „Erklärung.“

„Durch den Prediger Lüdeke ist mir als Patron der Kirchen zu Putzar und Boldekow der Entwurf eines Statuts, das Behufs der Einführung einer kirchlichen Gemeindeordnung, der Organisation der Kirchengemeinden nach Anordnung des königl. Konsistorii zum Grunde gelegt werden soll, mitgetheilt, um mich darüber zu erklären, ob ich demselben zustimmen und ihn zum Zeichen desselben zu unterzeichnen geneigt sei. Diesem zufolge erkläre ich:

So tief ich von der Ueberzeugung durchdrungen bin, daß die evangelische Kirche nur dann zu vollem Ausdruck ihres Lebens und zu segensreicher Entfaltung der in ihr liegenden Kräfte gelangen kann, wenn sie eine ihrem innersten Wesen entsprechende, auf der Gleichberechtigung aller ihrer Glieder unter sich und im Verhältniß zu ihrem einigen Meister Christus beruhende Gemeindeverfassung sich selbst ausbaut, so kann ich doch in dem vorgeschriebenen Entwurf eines Gemeinde-Statuts, das sich nach dem Ausspruche des königl. Konsistoriums eng anschließt an die „Grundzüge einer allgemeinen Kirchenverfassung“ und daher auch nur im Zusammenhang mit diesen und den dazu von dem evangelischen Ober-Kirchenrath gegebenen Erläuterungen verstanden werden kann, diese Bedingungen nicht erkennen und muß daher Anstand nehmen, demselben zuzustimmen. Abgesehen von den Bedenken, die sich gegen die Bestimmungen über die Gemeindeangehörigkeit, des Wahlmodus und die dem Gemeinde-Kirchenrath übertragenen Funktionen geltend machen lassen, sind es vorzugsweise folgende, meiner Ueberzeugung nach, dem Begriff und Wesen der evangelischen Kirche nicht entsprechende Punkte im § 1, die mir nicht gestatten, meine Zustimmung zu dem Statut zu ertheilen und meine Mitwirkung bei Einführung einer kirchlichen Gemeindeordnung auf Grundlage desselben eintreten zu lassen.

1) Kann ich in der evangelischen Kirche nicht ein ausgesondert aus oder über derf Gemeinde stehendes geistliches Amt anerkennen.

2) Kann ich dem Wesen der evangelischen Kirche nicht gemäß erachten, daß sie sich zu einer Lehre als unwandelbarem und maßgebenden Ausdruck ihres Glaubens bekennen soll, vielmehr darf sie es meines Erachtens nur zu dem Grunde des Glaubens Jesus Christus und der Quelle desselben der heiligen Schrift.

3) Kann ich mich nicht verbinden, mich den allgemeinen kirchlichen Gesetzen und Anordnungen zu unterwerfen, ohne daß mir näher angegeben worden, was darunter verstanden wird. Vielmehr halte ich mich für verpflichtet, Vieles von dem, was als „kirchliches Gesetz und Ordnung" von denjenigen Landesbehörden hingestellt wird, von denen de facto die Leitung der Angelegenheiten der evangelischen Kirche ausgeht, als solches ernstlich zu bestreiten.

Wenn ich nun hiernach dem Statut nicht beitreten und dem zufolge an demjenigen Organismus nicht theilnehmen kann, das auf Grund desselben gebildet werden soll: so muß ich doch gleichzeitig mich ausdrücklich dagegen verwahren, um deswillen der evangelischen Kirche und der besonderen Gemeinde derselben nicht mehr angehören zu sollen, vielmehr behalte ich mir alle meine desfallsigen Rechte, so wie diejenigen des Patronats, so lange bis dasselbe etwa gesetzlich aufgehoben werden sollte, ausdrücklich vor."

Berlin, 12. August. [Zur Tages-Chronik.] Dem Vernehmen nach wird Seitens des Ministerii ein Gesetz-Entwurf, betreffend die Regelung der Verhältnisse der im Umfange der Monarchie lebenden Mennoniten, vorbereitet.

Gestern kamen hier 25 flüchtige italienische Familien an, welche lediglich aus dem Grunde ihre Heimath verließen, weil sie den dort bestehenden Zuständen nicht vertrauen konnten.

Der schon von uns erwähnte Vortrag des Oberkonsistorialrathes Dr. Nitzsch über die Ursachen der sich mehrenden Uebertritte zur römischen Kirche, empfiehlt als den praktischsten Weg, diesen Uebertritten zu begegnen, daß die protestantische Kirche in jeder Beziehung ihr paritätisches Recht fordere und behaupte; „im Uebrigen — mahnt er sie — wolle sie nur dahin eifern, sie selber zu sein, und wo sie es noch nicht ist, zu werden." In Ansehung der Dotation der protest. Kirche sei von Denen, die ihr Interesse zu vertreten haben, noch mehr Kenntnißnahme und billige Beurtheilung zu wünschen. Ein Hauptinteresse sei es, in Bezug auf die gemischten Ehen, „deren Behandlung uns weit mehr ohne Konversion entzogen hat, als die ganze sonstige Konversion", Rechtsgleichheit zu fordern und selber zu behaupten.

Dem Vernehmen nach wird an die Mitglieder der Synode zu Köslin, welche sich kürzlich geweigert haben, ihre Gemeinden über die neue kirchliche Gemeindeordnung von der Kanzel herab zu belehren und deren Einführung vorzubereiten, auf Veranlassung des Oberkirchenrathes eine entschiedene Aufforderung des Konsistoriums unter der Verwarnung ergeben, daß sie entstehenden Falles die Einleitung einer Disziplinar-Untersuchung zu gewärtigen hätten. (C. B.)

Mittelst Verfügung haben die Ministerien des Innern und des Handels an die Regierungen Instruktionen erlassen, betreffend die Bildung der Kommissionen, welche in Gemäßheit des § 1 des Preßgesetzes diejenigen zu prüfen haben, welche die Konzession als Buchhändler, Buchdrucker, Kunsthändler, Leihbibliothekare u. s. w. nachsuchen.

Swinemünde, 9. Aug. [Ankunft des Königs und des Prinzen Adalbert.] Schon am 7. d. M. kamen Se. königl. Hoh. Prinz Adalbert von Preußen mit dem k. Dampfschiff „Nix" hier wohlbehalten von Königsberg an, stiegen in dem Hause des Herrn Konsul Krause ab und erwarteten am 8. d. die Ankunft Sr. Majestät des Königs.

Vom frühen Morgen des gestrigen Tages an hatte unsere Stadt ein festliches Ansehen. Alle Schiffe, alle Konsuln der fremden Mächte flaggten, aus den Fenstern und an den Häusern wehten bunte Wimpel und Flaggen, und das Bollwerk war von Menschenmassen dicht besetzt. Endlich um 12¼ Uhr näherte sich das k. Postdampfschiff „Königin Elisabeth" unserm Hafen und wurde von den Geschützen beider Batterien mit 101 Schüssen begrüßt. Der Magistrat und die Stadtverordneten hatten sich in corpore — voran ein Musikchor — in festlich geschmückten Böten dem Königsschiffe genähert und begrüßten dasselbe mit kräftigen Hurrahs. Das älteste Mitglied der Stände des Kreises und eine Deputation des Magistrats wurden hierauf von Sr. Majestät an Bord der „Elisabeth" empfangen und gnädigst begrüßt. Se. Majestät bedauerten, die Einladung der Stadt zu einem Dejeuner nicht annehmen zu können, nahmen noch die Vorstellung der Offiziere des Platzes an und wurden schließlich von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Adalbert und dem Fürsten Radziwill begrüßt.

Unter nicht endenwollenden Hurrahs verließen Se. Majestät den Hafen, während die städtische und Ständedeputation an Bord des k. Schiffes blieben. Westlich im Meere lag die Flottille der 10 hier stationirten Kanonenboote und erwartete Sr. Majestät Befehle. Das k. Kriegsdampfschiff „Nix" verließ als Begleitschiff den Hafen wonach Se. Majestät die Kanonenboote zunächst mehre Evolutionen in See machen ließen, sodann unter Heringsdorf anlegten und daselbst das Land bestiegen, um den Fürstinnen Radziwill und dem Ober-Forstmeister v. Bülow — Besitzer des reizenden Heringsdorf — einen Besuch allergnädigst abzustatten. Se. Majestät wurden von einer Masse Badegäste mit den lebhaftesten Hurrahs bei Ankunft und Abreise begrüßt und bestiegen sodann wieder das Boot, um an Bord der „Elisabeth" zu diniren und sich um 5 Uhr Nachmittags weiter nach Puttbus einzuschiffen. (Pr. Z.)

Aachen, 11. August. [Graf Hompesch.] Es ist neulich mitgetheilt worden, daß die Güter des Herrn Grafen von Hompesch in Brüssel in Folge richterlichen Urtheils zum Verkauf angesetzt worden, eine Folge der Verlegenheiten, in welche der Verklagte kommen mußte, nachdem ihm der belgische Staat die demselben für die Kolonisation von St. Thomas vorgeschossenen Summen bis jetzt vorenthalten hat. Wir erfahren jetzt, daß der Brüsseler Appellhof durch Urtheil vom 9. den Verkauf jener Güter annullirt und die Gegenpartei in die Kosten verurtheilt hat. Die Intervention der preußischen Regierung, welche sich bekanntlich des Grafen, als eines preußischen Unterthanen angenommen, nachdem sie sich überzeugt hatte, wie sehr derselbe in seinem Rechte gekränkt worden, und die durch die Gesandtschaft eingelegte Verwahrung gegen den Verkauf, mögen nicht ohne Einfluß auf jene Entscheidung gewesen sein, welche auch für den weiteren Verlauf der Reklamationen des Hrn. Grafen ein günstiges Ende erwarten läßt. (A. Z.)

Düsseldorf, 10. August. [Verhaftung.] Gestern Abend gelang es der hiesigen Polizei, den eifrigen Propagandisten Kugelmann zu verhaften. Derselbe war von Bonn hierher gekommen, um, wie es bekannt geworden, geheime Umtriebe zu pflegen. Er und mehrere Gesinnungsgenossen waren zu dem Ende des Abends bei einem Wirthe im Hofe versammelt, woselbst denn auch die Verhaftung und gleichzeitige Beschlagnahme einiger Scripturen erfolgte. (N. Pr. Z.)

Sigmaringen, 8. August. Gestern ist der Graf von Villers hier angekommen und hat sein Amt als Stellvertreter des Präsidenten v. Spiegel angetreten. Der geheime Finanzrath v. Stünzner und der Vice-Oberceremonienmeister v. Stillried, sind schon vor einigen Tagen gekommen, um die nöthigen Vorkehrungen zur Huldigungsfeier zu treffen. (Schw. M.)

Deutschland.

Frankfurt, 10. August. [Hohe Fremde.] Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen sind heute Mittag gegen 2 Uhr von Baden-Baden hier eingetroffen und werden morgen früh nach Mainz zur Inspicirung der Garnison sich begeben. Von da reisen Hochdieselben am 12. d. M. über Koblenz, Düsseldorf (wo am 13. die Truppen besichtigt werden), Münster (um auch dort die Parade der Garnison abzunehmen) nach Minden (14. August) zum Empfang Sr. Majestät des Königs. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen begeben sich erst morgen von Baden über Mannheim nach Koblenz. — Die bereits gestern hier eingetroffene Großfürstin Maria von Rußland, vermählte Herzogin von Leuchtenberg, hat heute den Besuch der Fürstinnen Lieven und Metternich, so wie des preußischen Gesandten, Generals v. Rochow, empfangen. Ihre kaiserl. Hoheit und Höchstdero Gemahl wollen am 12. über Stuttgart nach München reisen, wo die Großfürstin acht Tage verweilen und dann über Breslau nach Petersburg zurückreisen wird. Der Herzog v. Leuchtenberg begiebt sich nach Italien. (N. Pr. Z.)

* [Bundestägliches.] Die Pr. Z. hat wieder eine Menge Nachrichten zu berichtigen, nach der bekannten Manier, welche am Worte mäkelt, wenn sie die Sache zugeben muß und durch einen gewissen hochfahrenden Ton die Winzigkeit des Inhalts zu bemänteln sucht.

Jedenfalls aber geht daraus hervor, daß der durchlauchtige Bundestag, nachdem die offizielle Presse aufgehört hat, ihn zu schmähen, der Angriffe der Privaten müde ist. Man soll nicht ferner sagen, was alle Welt von ihm denkt; es ist daher wahrscheinlich, wie der Pr. Z. jeder Mensch glauben wird — daß schon vor einer Beschlußfassung der Bundesversammlung in Betreff der Revision der Einzelverfassungen, wenigstens bezüglich der Presse, von den einzelnen Regierungen Maßregeln ergriffen werden, welche den weitern Verfolgungen einer gehässigen Tendenz gegen die Bundes-Versammlung mit einem Schlage Abhülfe verschaffen."

Dieser Schlag wird vermuthlich zunächst die sächsische Presse treffen.

In dem „Frankfurter Intelligenzblatte" vom 8. d. M. liest man nämlich: „Von Seiten der drei Herzogthümer Anhalt-Dessau, Bernburg und Köthen sind bei der Bundesversammlung vertrauliche Mittheilungen eingetroffen, nach welchen von denselben beabsichtigt wird, ihre einzelnen Verfassungen aufzugeben und eine gemeinschaftliche auf monarchischeren Basen gegründete Verfassung zu normiren.

„Auch die thüringschen Staaten haben erklärt, selbst ihre Verfassungen auf bundesgesetzliche Normen zurückzuführen und die republikanischen Elemente derselben auszumerzen. (sic!) Es stimmt dies ganz mit dem Vorschlage der Subkommission der dresdener zweiten Kommission überein, welche nach Wortlaut des Bundesbeschlusses vom 12. Juni 1817 (34. Sitzung) beantragt hat: „daß sämmtliche Bundesglieder die Verpflichtung anerkennen, die erforderliche Abänderung der betreffenden (den Grundsätzen des Bundes widersprechenden) Bestimmungen ihrer Verfassungen und Gesetze zu bewirken und im Falle, daß eine solche Abänderung auf Hindernisse stoßen sollte, die Bundesversammlung in ihre Verpflichtung eintrete, selbst die nöthigen Mittel und Wege, wie eine solche Abänderung bewerkstelligt werde, zu beschließen." Auch der Senat unserer Stadt dürfte sich bald vermüßigt sehen, seinen Bundestagsgesandten zu instruiren, durch welche Mittel und Wege die gegenwärtigen provisorischen Verfassungszustände unserer Stände in ein Definitivum zu verwandeln seien."

Einer als sehr zuverläßig bezeichneten frankfurter Mittheilung der „Weser-Ztg." zufolge hätte Oesterreich und Preußen in Betreff fernerer Behandlung der holsteinischen Angelegenheit sich aufs Neue dahin geeinigt, die Commissorien einstweilen unverändert fortbestehen zu lassen. Die Hoffnung auf Berichterstattung Oesterreichs und Preußens in dieser Angelegenheit an ihre Bundesgenossen ist fast gänzlich geschwunden.

Die hannoverschen Junker haben von dem Könige an den Bund appellirt.

Ueber eine von Oesterreich und Preußen beabsichtigte neue Formation der Bundes-Militärbehörde wird der „A. Z." aus „guter Quelle" Folgendes berichtet: Bisher theilten sich die Militärbevollmächtigten in die militärisch-technischen Referate und hatten dabei ihre Hülfsarbeiter; nun sollten neben dem Kollegium der Militär-Bevollmächtigten für die zehn Armeekorps eigene Geschäftsabtheilungen mit Vorständen geschaffen werden, die nicht die Militärbevollmächtigen sind. Die Stellung der Letztern würde dadurch wohl eine ganz einflußlose. Es ist möglich, daß der Vorschlag an die Bundesversammlung noch nicht gebracht worden ist, daß aber die Absicht einer solchen wesentlichen Veränderung der Militär-Kommission am Bundestag besteht, oder bestanden hat, ist gewiß begründet. Hannover soll sich sehr entschieden dagegen ausgesprochen haben; ebenso Baiern und Würtemberg.

Nach der „Hann. Ztg." ist der die Beschwerde Hamburgs wegen Besetzung der Vorstadt St. Pauli durch österreichische Truppen zurückweisende Beschluß der Bundesversammlung unter Dissens der Gesandten von Hannover, Oldenburg und Bremen gefaßt worden, welche dahin votirten, daß Oesterreich zu einer vorgängigen Erklärung über die Beschwerde aufzufordern sei.

Aus Worms vom 6. August wird im „Mainzer Journal" die Mittheilung eines frankfurter Korrespondenten über den Freiherrn Heinrich v. Gagern, nach welcher der ehemalige Reichsminister gesonnen sei, sein Gut Monsheim zu verkaufen und die hessische Rheinprovinz gänzlich zu verlassen, dahin berichtigt: „Schon seit längerer Zeit hat die Familie Gagern den Entschluß gefaßt, die Vermögens-Antheile der einzelnen Geschwister zu reguliren; dabei erhielt Heinrich v. Gagern das schöne Gut Monsheim zu einem mäßigen Kaufpreise angeboten, — ein Anerbieten, welches jener indeß nicht annahm, sondern vielmehr erklärte, das hierauf von der Familie Gagern zur Versteigerung ausgeschriebene Gut für das von einem auswärtigen Liebhaber gemachte höchste Gebot, und zwar für die Summe von 150,000 Fl., behalten zu wollen. Dies der wahre Sachverhalt dieser Angelegenheit, die Gagern alle Ehre macht."

^ **München**, 10. August. [Seltsame Anwendung des Preßgesetzes. — Vermischtes.] Großes Erstaunen erregt bei uns die Anwendung des Preßgesetzes. So ließ dieser Tage die Staatsanwaltschaft den „Eilboten" mit Beschlag belegen, weil in demselben Angriffe auf das Organ des bairischen Ministeriums, der „Neuen Münchener Zeitung", enthalten waren. Merkwürdigerweise fand das Untersuchungsgericht die Beschlagnahme auf Grund der Artikel 28 und 31 des Preßgesetzes

(Schmähung von Privatpersonen) darauf das Gesetz gerechtfertigt. Nun sagt aber der Artikel 7 des Preßgesetz ausdrücklich, daß bei einem Angriff auf die Ehre einer Privatperson nur dann ex officio eingeschritten werden soll, wenn die Bezichtigung eine Amtshandlung (zum Beispiel bei Geschwornen oder Landräthen ꝛc.) betrifft. Staatsanwaltschaft und Untersuchungsgericht hat demnach angenommen, die Redakteure der „Neuen Münchener Zeitung" versehen Amtsgeschäfte für die Staatsgewalt. — Gegenwärtig verweilt ein Bruder des „Siegers bei Bronzell", der k. k. österreichische Feldmarschall-Lieutenant Fürst von Thurn und Taxis, hier, welcher sich viel um unser Artilleriewesen bekümmert. Wie ich höre, beabsichtigt man, das sogenannte Zoller'sche System, welches schon längere Zeit in unserer Artillerie eingeführt ist, nun auch in der österreichischen Armee in Anwendung bringen zu wollen. Der kaiserl. Feldmarschall läßt sich daher genaue Zeichnungen hierüber fertigen, worin man ihm höhern Orts bereitwilligst entgegen kommt, obwohl von bairischer Seite im vorigen Jahre auch ein Stabsoffizier nach Wien gesendet, um die Zusammensetzung der Brandrakete kennen zu lernen, unverrichteter Sache abziehen mußte. — Im Laufe dieses Monats tritt wieder eine größere Gesellschaft den Weg zur Auswanderung nach Amerika an. — Der vermeintliche Madaraß, welcher hier noch immer festgehalten wird, und jetzt, wenn auch nicht der ehemalige ungarische Minister, doch wenigstens ein Emissär Kossuth's sein soll, wird demnächst an die türkische Gesandtschaft in Wien ausgeliefert.

Kassel, 9. August. [Dr. Kellner.] Noch immer ist der in Warburg verhaftete frühere Redakteur der Hornisse, Dr. Kellner nicht ausgeliefert worden, obwohl, wie man hört, die Weisung an die preußischen Behörden zu Warburg zur Auslieferung von dem Ministerium in Berlin erfolgt sein soll. Der Grund liegt aber dem Vernehmen nach darin, daß von dem preußischen Staatsanwalt in Warburg selbst eine Anklage gegen Kellner wegen Majestätsbeleidigung gegen den König von Preußen anhängig gemacht wurde und bis zu deren Erledigung die Detention Kellners auf preußischem Gebiete beibehalten werden soll. Wahrscheinlich wird Kellner zu diesem Zwecke von Warburg nach Paderborn geschafft werden. (Z. f. N.)

* **Dresden**, 11. Aug. [Rückkehr des Königs. — Die Verschwörer.] Später als man erwartete, traf der König und die Königin heute Abend von Leipzig kommend nach einer beinahe 1½ monatlichen Abwesenheit wieder hier ein. Schon gegen 6 Uhr hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge am Leipzig-Dresdner Bahnhofe, der Elbbrücke ꝛc. aufgestellt, um ihn zu erwarten, da man erst glaubte, daß er spätestens gegen 7 Uhr ankommen werde. Die Eingänge am Bahnhofe selbst waren mit Blumen geschmückt und durch Aufstecken der Kandelaber an der Eisenbahn, vor dem Schlosse, dem Marktplatze ꝛc. für schöne Beleuchtung am späten Abend gesorgt worden. Im Bahnhofe selbst war eine geringe Abtheilung Militär und 2 Musikchöre aufgestellt, während die Vorstände der Ministerien, königliche und städtische Behörden, eine große Anzahl Offiziere u. v. A. sich ebenfalls daselbst eingefunden, um den König ꝛc. zu begrüßen. Endlich gegen ½9 Uhr langte der Extrazug an, welcher ihn brachte, die Musik spielte das bekannte Lied: „Den König segne Gott" und ein vielstimmiges Hoch erscholl, als er den Wagen verließ. Nach kurzem Verweilen auf dem Bahnhofe, unter öfterer Wiederholung der weithinschallenden Hochrufe und fortwährendem Spielen des Sachsenliedes fuhr er durch die ungeheure Menschenmenge im offenen Wagen durch die Stadt dem Lustschlosse Pillnitz zu. Die Menge gab durch Rufen, Hutschwenken ꝛc. ihre Freude über die glückliche Rückkehr desselben deutlich zu erkennen. — Die kürzlich wegen Theilnahme an einem Klubb verhafteten 17 Personen, worunter 1 Mechanikus und 1 Holzhändler und 15 andere weniger bekannte, dem Arbeiterstande angehörige Personen, befindlich, werden dem Vernehmen nach des Baldigsten freigelassen werden, bis auf den „Hauptmann" und den „Schriftführer." Ersterer soll ein Mechanikusgehülfe, letzterer ein 19jähriger Kolporteur sein. Man scheint bei der Behörde auch wie im Publikum der Meinung zu sein, daß diese Sache wenig Bedeutung hat und nichts weniger verdient, als große Beachtung.

Hannover, 11. Aug. [Die Beschwerde der Ritterschaft bei dem Bundestage.] Ueber die von den Ritterschaften nach ihrer Abweisung durch den König beabsichtigten Schritte berichtet die „Nſ. Ztg.": „Nachdem nun auch die Lüneburgische Landschaft, unter dem 31. Juli, auf ihre Eingabe vom 12./24. April d. J. durch Sr. Maj. Regierung eine abschlägige Antwort erhalten hat, so hat diese Landschaft sofort den Weg der Beschwerde bei dem Bundestage zu Frankfurt betreten, um bei dieser hohen Behörde das unzweifelhaft den jetzigen Provinziallandschaften zustehende Recht der Zustimmung bei Reorganisation ihrer eigenen Korporation, das ihr durch Sr. Maj. Regierung für dieses Mal soll entzogen werden, für sich zu indiziren. Gleiche Schritte stehen sicherem Vernehmen nach von Seiten der Bremen- und Verdenschen Landschaft, sowie der Kalenberger und Hildesheimer Ritterschaft in nächster Kürze bevor. Auch steht zu erwarten, daß die Hoya'sche Landschaft, die in allen Punkten bislang mit den oben genannten Korporationen in Uebereinstimmung gehandelt hat, jetzt ebenfalls dieselben Wege einschlagen wird."

Osnabrück, 9. August. [Eine große Untersuchung] ist gegen den Arbeiterbildungsverein eingeleitet. Denunciant ist ein wegen seines Betragens aus dem Vereine ausgestoßener, polizeilich bestrafter und ausgewiesener Schneidergesell. Genaueres kann man nicht erfahren, da den circa 30 vernommenen Vereinsmitgliedern bei Strafe 4tägigen Gefängnisses Stillschweigen auferlegt sein soll. Man erzählt sich über Fragen und Antworten allerlei z. B. ein vorsichtiger Schlaukopf habe auf die seltsame Frage, ob es auch einen Gott gebe, geantwortet: „Wie Sie befehlen." — Weiteres demnächst. (Osn. Tgbl.)

Hamburg, 9. Aug. [Ausgleichung der Differenzen.] Der „Pr. Z." geht von hier die authentische Mittheilung zu, daß die in Anlaß der Pfingstereignisse zwischen dem Senat und dem k. k. Gouvernement entstandenen Differenzen nunmehr ausgeglichen sind. Am 20. d., also kurz nach dem am 18. d. stattfindenden großen Feldmanöver sämmtlicher an der Niederelbe stationirten k. k. Truppen, wird nun bestimmt St. Pauli von der Garnison befreit werden. Dann werden auch überhaupt Dislokationen stattfinden.

Oesterreich.

* **Wien**, 12. August. [Tagesbericht.] Der Redakteur und der Herausgeber der „Innsbrucker Ztg." erhielten ein Sendschreiben vom Fürstbischof von Brixen mit der Aufforderung: mehrere Artikel ihres Blattes, „durch welches sie ein schweres öffentliches Aergerniß gegeben" zu widerrufen. In Folge dessen widerriefen nun die Redakteure in ihrer Zeitung die bezeichneten Artikel und erklärten, „daß sie nur in der durch die Bischöfe um den römischen Papst, als das gemeinsame Oberhaupt, versammelten Heerde Christi die wahre christkatholische Kirche erkennen und daß sie daher alles widerrufen, wodurch die allgemeine Lehre dieser Kirche und die schuldige Achtung gegen dieselbe verletzt worden ist." Hierbei ist aber die Bemerkung hinzugefügt, daß über so manchen Punkt der äußern Kirchenverwaltung und manchen Gegenstand, bei dem es doch noch keineswegs entschieden ist, ob er in das Bereich der Kirche, oder in jenes des Staates oder der Gemeinde gehöre, wie z. B. die Schulfrage, die Stiftungsverwaltung ꝛc., das freie Wort auch dem Laien gewahrt bleiben müsse und daß Mißbräuche einzelner Priester gerügt werden können, ohne daß hierdurch die Achtung vor der allgemeinen Lehre der Kirche verletzt würde."

Von Mailand wird berichtet, daß die Proklamation des F.-M. Radetzky wohl mit Strenge ausgeführt werden wird. Zwei Gemeinderathsbeisitzer, Vesconti Altara und Moriello gaben ihre Entlassung, wegen der Verantwortlichkeit, die auf ihrer Stadt lasten soll. Die übrigen sind mit dem Bürgermeister vor Graf Strassoldo geladen worden, welcher sie in voller Uniform empfing und ihnen erklärte, daß man auf ausdrücklichen Befehl des Feldmarschalls bei Insubordinationsfällen, bei Manifestationen oder anderen Dingen zur vollsten Strenge schreiten würde. — In Pesth hörte man seit längerer Zeit nichts von politischen Vergehen, Verhaftungen und Aburtheilungen. Man sprach deshalb von der Besonnenheit, dem Ernste des ungarischen Volkes, von der richtigen Einsicht und Würdigung der oberen Behörden, die in Anerkennung dieser Haltung bereitwillig von der durch den Ausnahmszustand gebotenen Strenge abließen u. dgl. m. Diese schönen Hoffnungen dauerten aber nicht lange, denn seit der Rosenthal-schen Geschichte sind Verhaftungen und Vorladungen wieder an der Tagesordnung, wobei der Umstand, daß auch die Sicherheitsmaßnahmen verschärft wurden, nicht wenig dazu beiträgt, Angst und Bangen in der Stadt zu verbreiten, auch dem Familienleben alle Ruhe raubt, weil man wieder vor geheimen Denunziationen zittert, die seit so langer Zeit verstummten. So macht besonders die Untersuchung Aufsehen, welche gegen den Vorsteher zweier angesehener Privatlehranstalten eingeleitet wurde, und wovon einer dieser Angeklagten allgemein als ein loyaler Bürger bekannt ist.

In Betreff der Pensionirung des Viceadmiral Dahlerup schreibt man aus Triest, daß demselben das Zeugniß seemännischer Tüchtigkeit nicht versagt werden kann, und wenn es ihm nicht gelingen wollte, die Organisirung der Flotte zu vollenden, so lag die Schuld an äußeren Mißverhältnissen, welche für jeden Fremden dieselben gewesen wären. Die österreichische Flotte war von jeher rein italienisch und jetzt ist sie erst im Uebergang, zu einer deutschen umgebildet zu werden. Dieser Uebergang kann in Betracht der geographischen Lage des adriatischen Meeres und der dem deutschen Elemente fremdartigen Bevölkerung der Küsten, nur ein langsamer und rücksichtsvoller sein. Ist es mit Zeit und Mühe nach und nach zu fester Grundlage gekommen, so wird die Anstellung fremder Offiziere, selbst in höheren Stellen, keinen Anstand mehr haben.

O. C. Neueste Nachrichten aus Bosnien melden den bevorstehenden Abmarsch der Truppen Omer Pascha's nach Albanien. Wie versichert wird, soll mit dem Vladika von Montenegro ein Kompromiß bevorstehen, so daß es von türkischer Seite zu einem militärischen Einschreiten daselbst schwerlich kommen wird.

Italien.

Vom Po, 6. August. [Bedenkliche Zustände.] Der Kriegszustand auf das Aeußerste verschärft, in Mailand das Standrecht verkündet und tägliche Exekutionen durch Pulver und Blei oder den Strang — dies ist das getreue Bild von den dermaligen Zuständen im österreichischen Italien. Der Tod steht nicht allein auf der vollbrachten That, er steht auch auf dem Versuch dazu. Man hat in Brescia zwei Individuen erschossen, welche aufrührische Plakate anschlagen wollten, das Plakat war noch nicht an der Mauer, die Leute wurden während der Vorbereitungen überrascht. Daß von einem Brief-Geheimniß nicht die Rede sein kann, geht sogar aus einem Befehle des Kommandanten von Mantua hervor, welcher den Gebrauch von Zeichen und Ziffern untersagt. Da die liebe Natur die italienischen Farben in unzähligen Blumen wachsen läßt, so kann man sehr leicht einen nationalen Strauß zusammenbinden. Besonders beliebt war in letzter Zeit eine weiße und rothe Nelke auf Grund eines grünen Blattes. Man trug sie im Knopfloch, unter dem Bande des Strohhutes, die Damen als Broche vor der Brust. Sie wurden in letzter Zeit so allgemein, daß der Militär-Gouverneur der Lombardei selbst, Graf Giulay, ein Verbot dagegen zu erlassen sich genöthigt sah. Was thun die Unversöhnlichen jetzt? Sie tragen weiße Westen mit grünen Streifen und im Hemde einen Korallenknopf. Nicht zu leugnen, es liegt in diesem allen eine politische Demonstration, die in ihrer raffinirten Unerschöpflichkeit vielleicht mehr erbittert, als offener, gewaltsamer Widerstand. Die politischen Morde, welche in letzter Zeit vorgekommen sind, bekunden eine traurige Demoralisirung und nöthigen die Regierung, für ihre eigene Sicherheit zureichende Vorkehrungen zu treffen. Jetzt, wo es dahin gekommen, bleibt am Ende nichts Anderes übrig, als die Ruhe des Kirchhofes im Lande zu behaupten und jede Störung mit dem Tode zu bestrafen. Daß es aber so weit kommen mußte, darüber hat die Regierung Rechenschaft zu geben. Wenn es auch allerdings unmöglich ist, eine irgend aufrichtige Versöhnung der Italiener mit der Fremdherrschaft herbeizuführen, so gab es doch ganz andere Mittel und Wege, um wenigstens solche abnorme Zustände gegenseitiger Vernichtung entfernt zu halten. Denn will Oesterreich fortfahren, die Italiener in einer österreichischen Nationalität aufgehen zu lassen, so kann dies nicht anders geschehen, als daß es sie bis auf den letzten Mann ausrottet. (Köln. Ztg.)

Bologna, 1. August. [Der Pseudo-Kardinal Altieri], welcher sich so lange Zeit in Deutschland umhergetrieben, ist, wie bekannt, von den österreichischen Behörden den römischen übergeben worden; er wurde Anfangs in Rom aus Mangel an anderweitiger Unterkunft in die Gefängnisse des St. Ufficio gebracht. Dieser Tage wurde er jedoch in das Fort St. Leo transportirt, das nämliche, in welchem seiner Zeit Cagliostro gefangen saß. Wer eigentlich dieser Pseudo-Kardinal ist, weiß man heute noch nicht, er selbst beobachtet über seine Person ein halsstarriges Stillschweigen, und die Gerichte haben nicht das geringste Dokument in Händen, das über seine Herkunft Aufschluß geben könnte.

Frankreich.

Paris, 9. August. [Der neue Feldzug gegen die Verfassung] hat begonnen. In einer Versammlung, die gestern bei Odilon Barrot stattgefunden und an welcher ein großer Theil der Repräsentanten der Majorität theilgenommen, hat man den neuen Schlachtplan, welcher während der Vakanzen der Nationalversammlung in Ausführung gebracht werden soll, gemacht. Die Rede, welche der Expräsident der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 224 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 14. August 1851.

(Fortsetzung.)

orleanistischen Exopposition zu Gunsten Louis Bonaparte's bei der Diskussion über die Verfassungsrevision gehalten, ist als Programm aufgestellt worden. Nach 3½jährigem Warten ist es Odilon Barrot endlich wieder gelungen, an die Spitze einer Oppositions-Partei zu gelangen; nur ein Unterschied besteht zwischen jetzt und damals: einst machte er gegen die Regierung Opposition, jetzt macht er sie mit derselben; den Zweck, den er verfolgt und der seine Bemühungen krönen soll, ist aber immer derselben geblieben; sein Zweck und sein Streben ist in den Worten enthalten: Ich will Minister werden. — Wie man aus den folgenden Paragraphen, welche die in dieser Versammlung gefaßten Beschlüsse enthalten, ersehen kann, ist der Inhalt derselben grade nicht sehr legal und dem Wortlaut der Verfassung nicht entsprechend. Folgendes hat man beschlossen: 1) die Generalräthe aufzufordern, mit Energie die Verfassungsrevision zu verlangen; 2) die Bürger einzuladen, das Petitioniren, welches das beste Mittel, die Revision zu erlangen sei, fortzusetzen; 3) auf dem Terrain der Revision selbst das Resultat der nächsten Wahlen vorzubereiten. Außerdem hat man noch den sehr günstigen Beschluß gefaßt, durch das Organ der Generalräthe die Nationalversammlung aufzufordern, die Wiedererwählung des gesetzgebenden Körpers in einer hinreichend getrennten Zeit von der, in welcher die Exekutivgewalt gewählt werden wird, vornehmen zu lassen, damit die Regierung die Ordnung mit Nachdruck aufrechterhalten und den öffentlichen Frieden beschützen könne.

Zu diesem Programm oder vielmehr Schlachtplan enthält nun heute der „Constitutionnel" einen beinahe 4 Spalten langen Artikel, den man als die Ergänzung zu demselben betrachten kann. Nachdem er, wie gewöhnlich, von dem Bedürfniß gesprochen, das Frankreich habe, endlich in den Hafen der Ruhe einzulaufen, fällt er mit einer unbeschreiblichen Wuth über die Antirevisionisten her, deren Zahl er dieses Mal nur auf 188 angiebt, obgleich er in diese Zahl die Socialisten, die Legitimisten, die Schreckensmänner, Sophisten ꝛc. mit einbegreift; er scheint vergessen zu haben, daß es allein 188 Socialisten giebt, welche die Revision unbedingt verwerfen. Es sei lächerlich, — meint er weiter — auf diese 188 zu hören, die ein Werk vertheidigten, dessen Urheber entweder in den Gefängnissen begraben seien, sich in der Verbannung befänden oder der Vergessenheit anheimgegeben seien. Es gebe nur eine Sache, die der Frechheit dieser 188 gleiche, dieses sei die Dummheit derer, die sich den Forderungen derselben fügen würden. Als zweiten Grund, warum man nicht auf diese 188 zu hören brauche, ist seiner Ansicht nach der Umstand, daß, wenn man die Dreiviertel-Majorität nicht sofort abschaffen würde, Dreiviertel der Nation während 100 Jahren immer von der Laune eines Viertels der Nation abhängig seien, da von ihr allein die Frage der Revision zu entscheiden sei. Es gehöre die ganze Wuth der wilden Parteien und der Cynismus der Intriguanten dazu, um eine solche gehässige, revolutionäre und parteiische Anforderung zu machen. Nachdem der „Constitutionnel" so seinem Zornesausbruch freien Lauf gelassen, fordert er die Majorität auf, einen Staatsstreich zu machen. Er sagt:

„Ihr seid 188, fest entschlossen, keine Vernunft anzunehmen, Euer Ohr dem einstimmigen Ruf der Arrondissements- und General-Räthe, der zwei Millionen Petitionisten, mit einem Wort, dem Ruf Frankreichs zu verschließen! Gut! Grade weil man nichts von Euch erwarten kann, weil Ihr keine Eingeweide weder für das Recht des Landes, noch für seine Verzweiflung habt; weil Ihr allein ganz beherrscht seid von Eurem Haß, von Eurer Eifersucht, von Eurem Ehrgeiz, von Eurem unauslöschlichen Durst zu herrschen — grade deshalb dürft Ihr weder gezählt, noch gehört, noch gefürchtet werden. Die Majorität der Nationalversammlung möge deshalb durchgreifen; sie möge, auf die General- und Arrondissements-Räthe, so wie die zwei Millionen Petitionisten gestützt, vor die Wahlkollegien den großen Prozeß der Ordnung und Unordnung, das unveräußerliche Recht zu revidiren und wiederzuerwählen im Kampfe mit der Tyrannei einer coalisirten Minorität bringen — und das Land möge sein Urtheil fällen. Unglück denen, welche die Competenz und die Autorität eines solchen Richters mißkennen werden."

Die bei Odilon Barrot gestern gefaßten Beschlüsse sowohl, als auch dieser heftige und zur Verletzung der Verfassung auffordernde Artikel lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß man die geheimen Pläne eifrig verfolgen wird. Wie es jedoch aus einem Artikel der „Union", des Organs der jetzt mit dem Elysee verbundenen Legitimisten, hervorgeht, haben diese keineswegs die Absicht, die Bewegung, um die Verfassungs-Revision zu erhalten, anders, als auf loyalem Wege zu unterstützen. Es könnte sich daher sehr leicht ereignen, daß im entscheidenden Augenblick die von dem „Ordre" befolgte Politik, welche die sich auf das Gesetz stützende Politik ist, die Fahne aller Parteien sein und das Elysee sich ganz allein den sich auf die Legalität stützenden Parteien gegenüber befinden wird.

** **Paris**, 10. August. [Gegenseitige Ueberwachung.] Das Losungswort des Tages ist: Mißtrauen! Keine Partei traut der andern. Die Assemblée geht auf Ferien, aber sie ernennt eine Permanenzkommission zur Ueberwachung der Exekutiv-Gewalt. Die Exekutiv-Gewalt ist nun zwar ein Ausfluß der Assemblée, aber die Minorität der letztern traut ihr doch nicht und ernennt eine Kommission, um die Permanenzkommission zu überwachen, welche ihrerseits die Exekutiv-Gewalt zu überwachen hat.

Daran ist's aber noch nicht genug. Eine einflußreiche Fraktion der Majorität selbst beschließt unter Vorsitz Odilon Barrot's einen Sicherheits-Ausschuß für die Dauer der Vertagung zu erwählen.

Wer wird nun diesen Ausschuß überwachen? Vermuthlich die Kommission des Berges, welche die Permanenzkommission und das Elysee überwacht.

Aber legen die Legitimisten die Hand in den Schooß? Sollten sie nicht minder das Bedürfniß fühlen, irgend was oder irgend wen zu überwachen? Gewiß haben sie alle Ursache, Herr Berryer den Herrn Nettemann, und dieser jenen unter Aufsicht zu stellen.

Zu dieser Manie der Beaufsichtigung kommt die Manie der Manifeste. Der Berg hat das seinige schon fertig und wird morgen veröffentlicht werden; der Constitutionnel hat für die Barrot'sche Fraktion gesprochen, in einer so schamlos-aufrührerischen Weise, daß dessen Straflosigkeit ganz Frankreich skandalisiren muß. Frankreichs Kerker sind angefüllt mit den Schlachtopfern seines barbarischen, nicht blos der Freiheit, sondern der Civilisation in's Gesicht schlagenden Preßgesetzes, und die Blätter, welche die Gelüste der Regierung, — selbst in den Fällen, wo sie der Verfassung schnurstracks zuwider laufen, — das Wort reden, bleiben unangefochten.

Der Graf Chambord soll übrigens über das Mißverständniß, welches unter seinen Champions ausgebrochen ist, sehr unglücklich sein; auch soll er in einem Schreiben die Reise nach Claremont entschieden gemißbilligt haben.

Man erzählt sich von der Entdeckung eines großen Komplotts im Departement der Ober-Garonne, ähnlich demjenigen, welches so eben in Lyon abgeurtheilt wird.

Schweiz.

Bern, 7. August. [Der Bundesrath] hat gestern beschlossen, die Zölle gegen Würtemberg zu erhöhen, weil der Beschluß des Zollvereins daselbst in Kraft getreten ist. In Baden und Baiern ist das noch nicht geschehen. Unsre Schuhmacher und Messerschmiede sollen sich jetzt nur rühren, denn diese Artikel werden jetzt wohl jenseits der Grenze bleiben.

Griechenland.

O. C. **Athen**, 11. August. [Kämpfe zwischen Senat und Regierung.] Der Kampf, welcher sich zwischen dem Senate und der Regierung entsponnen hatte, sollte in der Sitzung vom 30sten v. M. zu Ende gebracht werden, da man sich beiderseits endlich entschlossen hatte, die Debatte über das Finanzgesetz aufzunehmen. Aber leider kam man auch diesmal nicht zur Sache. Die Senatoren hatten sich freilich in gesetzlicher Anzahl eingefunden; allein der Präsident Delijanni war krank und der erste Vicepräsident Manghinas auf Urlaub abwesend. Dem Reglement der Kammer zufolge durfte der zweite Vicepräsident Karakatzanis den Vorsitz nicht einnehmen, weil er sich bei der Finanzfrage bereits früher durch persönliche Diskussion betheiliget hatte. Das Ministerium machte den Vorschlag, der älteste Senator möge das Präsidium führen, wogegen sich die Opposition entschieden widersetzte. Nach einer interessanten und lebhaften Debatte bekam jedoch der Vorschlag der Regierung eine Majorität von 30 Stimmen. Da ersah die Opposition ein neues Mittel, um die Debatte zu hindern, es entfernten sich 18 Mitglieder des Senats auf einmal in den anstoßenden Saal. Man gab sich alle Mühe, sie zur Rückkehr auf ihre Plätze zu bewegen. Umsonst. Die Sitzung mußte unter allgemeinem Gelächter aufgehoben werden. Seit jenem Augenblicke gelang es überhaupt nicht, eine vollzählige Senatssitzung zu bewerkstelligen. Morgen den 11ten d. soll abermals eine solche stattfinden. Wenn die Senatoren sich auch diesmal nicht in gesetzlicher Anzahl zusammenfinden, so soll die Regierung gesonnen sein, dem treulosen Spiel mit einem Staatsstreiche ein für allemal ein Ende zu machen. Es versteht sich von selbst, daß die Haltung der Senatoren auch auf die Deputirtenkammer sehr nachtheilig zurückwirken mußte. In der Sitzung derselben vom 2. d. ward das Ministerium mit verfänglichen Interpellationen überschüttet. Der Kriegsminister namentlich ward bezüglich des Treibens der Räuberbanden interpellirt. Es entspann sich hieraus eine sehr stürmische Debatte, worin Herr Izanes, Abgeordneter von Santorin auf die dringenden Noten Lord Palmerstons bezüglich dieses Gegenstandes aufmerksam machte und auf die englischen und türkischen Blätter hinwies, welche neuestens mit Raubgeschichten von Griechenland angefüllt waren, und den Beweis zu führen versuchten, daß Griechenland in der Civilisation zurückschreite, während die Pforte im entschiedenen Fortschreiten begriffen sei. Dieser Anklage gegenüber nahm der Unterrichts-Minister das Wort und vertheidigte die Regierung und ihr Benehmen mit so feuervoller Energie, daß die Opposition förmlich geschlagen ward. Als es nach sechsstündiger Debatte zur Abstimmung kam, wollte die Opposition zur einfachen Tagesordnung schreiten. Die Minister verlangten jedoch ein Vertrauensvotum. Der Minister der Justiz bestieg die Tribüne und erklärte, die Kammer müsse sich in dieser wichtigen Angelegenheit entschieden aussprechen, wo nicht, so sei das Ministerium augenblicklich bereit, abzutreten. Der Präsident formulirte nunmehr folgenden Antrag: „Die Kammer durch die Erklärungen des Ministeriums sehr zufriedengestellt (trés satisfaite) geht zur Tagesordnung über." Derselbe ward mit 67 gegen 8 Stimmen angenommen.

Provinzial-Zeitung.

M. **Breslau**, 13. August. [Eine Völkerwanderung im Schießwerder.] Wer kennt nicht die Füller-Insel? Dieses grüne Erin Breslau's mit seinen herrlich duftenden Wiesenmatten und prachtvollen Baumgruppen? Ein Eiland, welches freilich nur im Süden von der Oder bespült, nach allen andern Himmels-Richtungen aber von tiefen, jedoch trockenen Gräben umgeben wird, und daher wohl nur bei ganz hohem Wasserstande eine Insel oder Halbinsel genannt werden kann. Seit Jahren ist dieses grüne Eiland der beliebte Spazierort einiger bescheidener breslauer Familien, welche die ungekünstelte Natur und eine schöne Ansicht lieben, dabei sich mit einem Glas Milch oder einem „Schälchen Kaffee" begnügen, und die muntere Jugend auf dem weichen Rasen ihr Wesen treiben lassen können, ohne ein barsches „Runter vom Grase!" fürchten zu dürfen. — Dort saß ich gestern, beschattet von einem gewaltigen Laubdach, unter meinen Füßen den duftenden Rasen, vor mir die prächtigste Landschaft, durch welche sich die Oder wie ein breites silbernes Band schlängelte, und in der Hand einen Bericht der englischen „Tagesneuigkeiten" über die Zustände Italiens. Mit einem wahren Wonne-Gefühl blies ich die blauen Wolken meiner echten Bremer Cigarre in die reine Abendluft, ohne mich scheu nach einem freundschaftlichen Stilet umsehen zu dürfen, welches meine Rauchlust mit einem gelinden Aderlaß bestrafen würde. Drüben, im Schießwerder gings lustig her, es war Garten-Tag der städtischen Ressource. Ein dumpfes Murmeln drang von dort über den Turnplatz, auf welchem noch einige Spätlinge Privat-Vorstellungen gaben, zu mir herüber, zuweilen übertönt von den harmonischen Akkorden der dort musicirenden Kapelle. Ich aber freute mich meiner Einsamkeit, des munteren Konzerts der Grashüpfer, die im leisesten mezza voce ihre Lieder und Hopser schwirrten, und des traulichen Lispelns der Blätter über mir, welche ein lauer Abend-Wind in Bewegung setzte.

„Alles unter der Sonne ist vergänglich" — auch meine träumerische Einsamkeit sollte ihr Ende erreichen. — Es ward plötzlich lebhaft um mich her. Zärtliche Pärchen, zahlreiche Familien, schäkernde Mädchen und schmucke Herren hatten in einem Nu die Tische, Stühle und Bänke besetzt, welche die freundliche Villa der Füllerinsel umgeben. Welch' Getümmel! Man debattirt dort um den Besitz eines Stuhles, hier wird jeder Zoll der grauen Bank streitig gemacht. Die ländliche Hebe, welche mit dem Nektar und Ambrosia der Füller-Insel, d. h. mit Milch, oder Bier, mit Butter-Brod und Käse, die gastliche Küche verläßt, wird von Herren umschwärmt; mit gieriger Hast greifen letztere nach Glas und Teller, und ehe der langröckige Kellner drei Schritte gemacht, ist er jeder Last enthoben; er kann den durstenden oder hungernden Bestellern, die unkluger Weise an den Tischen sitzen geblieben sind, die tröstende Nachricht bringen: „'s wird gleich kommen" — wenn nämlich nicht eine neue Razzia hindernd dazwischen tritt.

Ich war aus allen 7 muhamedanischen Himmeln gefallen; ich glaubte, wenn auch nicht ein Mährchen aus „Tausend und einer Nacht," doch eine bekannte aber nicht angenehme Sonntags-Scene aus Fürstensgarten zu durchleben. „Woher diese Menschenmassen?" Dieser Gedanke drängte sich mir zunächst auf, blieb jedoch für den Augenblick ein ungelöstes Räthsel. So viel konnte ich von meinem Sitze aus wohl sehen, daß sie nicht auf dem gewöhnlichen Wege die liebliche Insel beschritten hatten. Waren es Flußgötter und Nymphen, welche der Oder entstiegen, oder Elfen, die aus luftigeren Regionen herabgekommen, um sich in der Gestalt von fidelen Breslauern und Breslauerinnen ein Privat-Vergnügen zu machen? Hierüber mußte ich Gewißheit erhalten. — Ich sprang auf, und ging nach der Richtung, von woher die Massen sich noch immer heran wälzten, nämlich nach dem Turnplatz zu. Ich stehe an dem Rande des breiten und tiefen Grabens, welcher die Füller-Insel von dem genannten Platze trennt, und sehe — eine ziemlich getreue Darstellung des „Durchzugs der Kinder Israel durchs rothe Meer." Vom Meer war auch hier nicht eine Spur zu sehen, der tiefe Abgrund unter mir war völlig trocken und, vielleicht etwas abweichend von dem Grunde des rothen Meeres, mit fettem Gras bewachsen. Mitten durch den grünenden Schlund führte ein viel betretener Pfad, der an dem jenseitigen steilen Abhange in eine künstlich angelegte Treppe auslief. Auf diesem Pfade schlängelte sich eine ununterbrochene Reihe Auswanderer herüber; die jenseitige steile Treppe vorsichtig heruntertappend, den diesseitigen Abhang heraufkeuchend, gleitend und strauchelnd, oder auch von kräftigen Händen geübter Kletterer heraufgezogen.

Ein Theil des Räthsels war gelöst — die ungeheure Menschenkette zog sich bis an die Staketerie des Schießwerder-Gartens hin; die Auswanderer waren — Mitglieder der städtischen Ressource. — Noch blieb die Frage übrig: warum diese Auswanderung? Warum verläßt man dort in hellen Haufen die Fleischtöpfe Egyptens, den muntern Reigen beim lockenden Schalle der Cimbeln und Trompeten? — — Die Rückkehr nach dem gastlichen Hause der Füller-Insel gab die Antwort hierauf. — „Für mich drei Portionen Kartoffeln mit Butter!" — „Hierher 4 Portionen Kartoffeln!" — „Ich bitte um 6 Portionen Butterbrod mit Käse!" — „Schleußerin, wie stehts mit meinen Kartoffeln?" — So tönte es rechts, so rief es links, so mahnte es vor mir, so bat man hinter mir.

Diese Massen waren also dem Schießwerder-Eden entflohen, um sich auf der Füller-Insel mit Kartoffeln oder mit Butterbrod und Käse zu restauriren. — Und zwar dauerte diese Auswanderung zu einem frugalen und wohlfeilen Abendbrod, unter fortwährendem Ab- und Zuströmen der Massen, bis gegen 9 Uhr Abends. — „Glücklicher Restaurateur des Schießwerders", so dachte ich, „glücklicher Herr Schwarzer, der du all deine kolossalen Vorräthe an Braten, Schinken, Wurst und Fischen, an Semmel, Brod, Butter und Käse gegen den klingenden nervus rerum omnium gerendarum umgetauscht hast, den der heitere Himmel mit einem blinkenden Silber- und Kupfer-Regen beschenkt hat, ganz ungerechnet die schönen unnachahmbaren papiernen Schätze — wie würde eine sanfte Wehmuth deine Freude mildern, sähest du hier diese Schaaren deiner Gäste in die harte Nothwendigkeit versetzt, schlichte Kartoffeln mit Butter zu verzehren. Wie würde" — — Der Gedanke wurde nicht vollendet, denn ich stieß, indem ich mir lebhaft das Glück des Restaurateurs des Schießwerdergartens ausmalte, mit der Nase an einen Baum. Auch jetzt noch betrachte ich diesen ärgerlichen Anstoß als eine fühlbare Andeutung: den Gedanken nicht weiter auszuspinnen, eben — um nicht anzustoßen!

*‡ **Breslau**, 13. August. [Willkommene Gäste.] Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn brachte uns heute früh eine schmucke Schaar von Gästen aus den am Eingange des Riesengebirges belegenen Städten, Flecken und Dörfern. In Schweidnitz war der Sitz des Unternehmens. Von dort ging auch der Extrazug aus, welcher Breslau am heutigen Tage um viele Hundert Seelen und vielleicht auch — um ein paar Hundert Thaler reicher gemacht hat. „Zur Empfangsfeier des Extrazuges von Schweidnitz" veranstaltet der spekulative Wirth des Liebich-Gartens ein solennes Mittags- und Abend-Konzert. Mit Eintritt der Dunkelheit wird nämlich der neuerbaute große Saal durch 120 Gasflammen erleuchtet, während ein Meer von bunten Gaslichtern die Räume des Gartens unter Tageshelle setzt. Das Theater hat die Ankunft der Gäste zwar schwerlich vorhergesehen; durch das Auftreten der Frau de la Grange im „Propheten" dürfte jedoch auch hier der kunstliebende Theil der Gesellschaft zufriedengestellt werden. Die Rückfahrt der ehrenwerthen Gäste erfolgt erst am späten Abend. Wir wünschen ihnen eine glückliche Heimkehr.

Hirschberg, 11. August. [Neuer Landrath.] Der „Bote" kann aus sicherer Quelle mittheilen, daß vom 10ten d. Mts. ab der königl. Landrath, Landeshuter Kreises, Herr Graf zu Stolberg-Wernigerode, höherer Anordnung gemäß, mit der Verwaltung des Hirschberger Kreises betraut worden ist und dieselbe am 10ten h. m. übernommen hat.

△ **Görlitz**, 13. August. [Vermischtes.] Heute gegen 1 Uhr traf mit dem Mittagszuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn der Generalarzt des 5. Armeekorps, Dr. Ordelia, aus Posen hierselbst ein und nahm alsbald in den Nachmittagsstunden eine bis in's Speziellste gehende Inspektion des hiesigen Garnisonlazareths vor. — In den ersten Wochen des Septembers wird das 5. Jägerbataillon zu den Manövern der 9. Division in Kantonnementsquartiere bei Jauer abmarschiren. — Ueber den Erschossenen, von welchem ich Ihnen neulich meldete, ist noch nichts bekannt. Er war übrigens bei der Entdeckung dürftig, — nicht, wie neulich gemeldet, elegant — gekleidet. Man vermuthet in ihm einen reisenden Handwerker, welcher bis jetzt auf der Durchreise noch keine Arbeit gefunden hatte und wahrscheinlich ganz mittellos war. — In der nächsten Woche sind die Nachwahlen für die 2. und 3. Klasse der Wähler zum Gemeinderathe angesetzt.

Hennersdorf (bei Reichenbach), 11. August. [Zu Milde's Wahl.] In dem aus der N. Pr. in diese Zeitung übergegangenen Bericht über die am 30. Juli d. J. in Tannhausen stattgefundene Abgeordneten-Wahl heißt es: „Daß ich Herrn Milde unter Mißbilligung mehrerer von der Regierung vorgenommenen Handlungen" empfohlen habe.

Letzteres ist durchaus unrichtig. Ich habe nächst der Erwähnung meines geleisteten Eides nur meine abweichenden Ansichten, dem Vortrage des Herrn Dr. Bayer gegenüber, angedeutet und das Streben einer Kammerpartei gemißbilligt. Ich ersuche den Herrn Berichterstatter der „N. Pr. Z.", künftig der Wahrheit getreu zu berichten.

Langer.

* **Kattowitz**, 11. August. [Franz v. Winckler †.] Die Kunde von dem Tode des Herrn v. Winckler ist dem großen Kreise seiner Verehrer, Freunde und Angehörigen, wozu seine Arbeiter und Beamten sich ganz besonders zählen, da alle ihm in treuester Liebe angehörig waren, ebenso unerwartet als schmerzlich gekommen. Dieser Tod reißt eine große Lücke in unser Leben; bei allen Unternehmungen war auf Herrn v. Winckler gerechnet; viele tragen seinen Namen; aber die ebenso liebenswürdige als bedeutende Persönlichkeit fehlt, welche rathend, helfend, durch geistige Lebendigkeit den materiellen Hülfsmitteln erst den rechten Schwung und Nachdruck gab.

Herr v. Winckler repräsentirte durch seinen eigenen Lebensgang gewissermaßen den überraschend schnellen Aufschwung der oberschlesischen Industrie, welche ihm zugleich so viel zu danken hat.

Franz Winckler wurde am 4. August 1803 zu Stolz bei Frankenstein geboren, wo sein Vater Gutsverwalter war. Nachdem er den Unterricht auf den Gymnasien zu Glaz und Neisse genossen hatte, wandte er sich im Jahre 1819 nach Oberschlesien, zunächst nach Tarnowitz, um sich dem Bergfache zu widmen. Gänzlich mittellos und jeglicher Unterstützung entbehrend, mußte er die untersten Stufen des bergmännischen Berufs beschreiten und die schwere Gruben-Arbeit zu seinem Lebensunterhalt betreiben. Die schwachen Körperkräfte des Jünglings fanden in der Liebe zu dem erwählten Beruf ihre Kräftigung. — Nachdem Winckler zwei Jahre hindurch sich beim Bleierzbergbau zu Tarnowitz beschäftigt hatte, kam er im Jahre 1820 in das Steinkohlen-Revier von Zabrze und Königshütte, um seine fernere Ausbildung in gleicher Weise fortzusetzen. — Der Weg war schwer, den Winckler betreten hatte, doch gelang es ihm, viel mehr unterstützt von seinen Geistesgaben, als von der Gunst der Verhältnisse, schon im Jahre 1822 bei einer oberschlesischen Zinkhütte und der dazu gehörenden Steinkohlengrube eine kleine Beamtenstelle zu erwerben, die er wenige Jahre später mit einer umfangreicheren als Schichtmeister mehrerer Galmei- und Kohlengruben vertauschte. Durch die bald darauf geschlossene eheliche Verbindung mit der Tochter eines oberschlesischen geehrten Hüttenbeamten begründete Winckler auch sein häusliches Glück. Leider wurde dasselbe nach wenigen Jahren durch den Tod der geliebten Gattin wieder gestört, doch nicht, ohne ihm in einer lieben Tochter der Mutter Bild zu hinterlassen. Des Verstorbenen günstiger Stern stieg aber von nun an freundlich am Himmel auf, als ihm nach Verlauf weniger Jahre die liebenswürdige Wittwe eines Gutsbesitzers im Beuthener Kreise ihre Hand reichte, und mit ihrem Vermögen die Mittel gewährte, seine durch große Erfahrung bereicherte Einsicht in industriellen Unternehmungen glänzend zu bethätigen. In immer zunehmender Entwickelung rief der Verewigte nun in der ersten Hälfte der 30er Jahre durch seinen ruhigen Unternehmungsgeist die Zeugen seiner rastlosen Thätigkeit ins Leben; nahm Galmei- und Kohlengruben in großer Zahl auf, erbaute 6 Hochöfen, ein Eisen-, Walz- und Hammerwerk, brachte die Zahl seiner Zinköfen auf 118 und stellte sich so in die Reihe derer, welche in der Geschichte des oberschlesischen Bergbaues und seiner beispiellos raschen Entwicklung den ersten Rang einnehmen. Seine Unternehmungen waren, wie mit Umsicht und seltenem Scharfblick geleitet, so vom Glücke begünstigt, so daß der Verewigte sich schon am Ende der 30er Jahre auch zu den begütertsten Grundbesitzern Oberschlesiens zählen konnte. Sein Wirken, gepaart mit dem edelsten Gemeinsinn, verschaffte ihm bald einen Namen im Vaterlande und eine ehrende Anerkennung, als Se. Majestät der König ihn bei Allerhöchstseinem Regierungs-Antritt in den Adelstand erhob. Sich gleichbleibend in edel einfachem Sinn, in seiner Liebe für Oberschlesiens Bergwerks-Industrie; ein stets väterlicher Freund der Tausende von Arbeitern, die seinem Wirken dienten, ein liebevoller, wohlwollender Herr seinen Beamten, ein unveränderlicher Freund seinen Freunden, der zärtlichste Gatte und Vater, sah Oberschlesien ihn bis jetzt rüstig fortarbeiten in dem weiten eigenen Kreise und an jedem gemeinnützigen Unternehmen; Oberschlesien war stolz auf seinen Mitbürger und hoffte noch viel von seiner Manneskraft: da plötzlich und Allen fast unglaublich ging die Kunde von seinem Tode durch die Reihen. Auf der Rückreise von Bad Gastein, beim Besuch der Adelsberger Grotte, setzte am 6. d. M. ein Schlagfluß seinem Leben ein Ziel. In Wehmuth und tiefer Trauer um ihren geliebten Freund und väterlichen Wohlthäter wurden seine irdischen Reste heut in der Heimath von seinen Freunden, von seinen zahlreichen Dienern, von seiner treuen, biedern Knappschaft empfangen und zur Ruhestatt nach Miechowitz begleitet. Sein Andenken aber wird bleiben, sein Name wird genannt werden auf Oberschlesiens Halden und an seinen Hüttenstätten fort und fort.

* **Aus dem Beuthener Kreise**, 12. Aug. Gestern Nachmittag brachte uns der Bahnzug die irdischen Ueberreste des in Laibach plötzlich verstorbenen Herrn Franz v. Winckler auf Miechowitz. Noch gestern erfolgte die Beisetzung, und heute ward ein großartiges Todtenamt für denselben abgehalten.

Es ist schwer, die Lücke zu beschreiben, welche der Tod dieses Mannes gerissen hat; ich rede nicht von der Lücke im Geschäftsleben, nicht davon, daß Tausende sein Brod aßen, — seine Vorwerke werden nach wie vor bestellt, seine Hütten und Gruben nach wie vor betrieben werden, — ich rede von der Lücke im Herzen aller Derer, welche in geschäftlicher, dienstlicher oder rein geselliger Beziehung zu ihm standen. Mehr Vater als Herr seiner Untergebenen, Freund seinen Freunden, prunkloser Wohlthäter vieler Bedrängten und Armen, — wer sollte ihn nicht beweinen? Das Bild, welches der Dahingeschiedene zurückläßt, gehört zu den schönsten und edelsten, die man denken kann. Entsprossen aus Armuth, reich und groß geworden durch eine seltene Verkettung von Verdienst und Glück, gehörte er zu den Wenigen, sehr Wenigen, die unter ähnlichen Verhältnissen einen humanen und belebenden Gebrauch von dem Erlangten zu machen

wissen. Möchte sein Ende, und alle die Liebe und der Schmerz die sich dabei offenbaren, ein ernstes Mahnwort sein für alle Diejenigen, die unter ähnlichen Verhältnissen unähnlich handeln; es ist auch etwas werth, — beweint zu werden.

Oppeln. Die Vokationen für die bisherigen Predigtamts-Kandidaten Klose, zum Pastor in Gimmel, Wohlauer Kreises, und Rothfeld, zum Diakonus und Rektor in Parchwitz bestätigt. — Der katholische Schul-Adjuvant Schmidt, hat die Organisten- und Schullehrerstelle zu Heinersdorf, Neisser Kreises, der Adjuvant Hollert die 9te Lehrerstelle bei der hiesigen katholischen Elementarschule — und der seitherige Schullehrer in Godow, Mathias Swienteck, die katholische Lehrerstelle zu Rudersowalde, Ratiborer Kreises, erhalten — der seitherige Rent-Amts-Gehülfe Nickisch aus Rybnik, und die landräthlichen Büreaugehülfen Kotheiny aus Pleß, und Kabus aus Rosenberg, sind als Regierungs-Supernumerare vereidet worden.

Im Amtsbereich des königlichen Appellations-Gerichts zu Ratibor. Ernannt: der bisherige Gerichts-Assessor Lubowski, zum Kreis-Richter bei dem Kreisgerichte zu Lublinitz; der bisherige Land- und Stadtgerichts-Assessor Schulze, zum Kreis-Richter bei dem Kreisgerichte zu Pleß mit der Bestimmung als Gerichts-Kommissarius zu Nicolai; der Kassen- und Rechnungs-Revisor Schwedler in Ratibor, zum Rechnungsrath; der Appellations-Gerichts-Sekretär Maasse in Ratibor, zum Kanzleirath. Versetzt: der Kreis-Richter Geest zu Soldin, an das Kreisgericht zu Pleß und ist ihm die Funktion als Dirigent der zweiten Abtheilung widerruflich übertragen; der Kreis-Richter Wenzel zu Neustadt O. S., an das Kreisgericht zu Groß-Strehlitz und ist ihm die Funktion als Dirigent der zweiten Abtheilung widerruflich übertragen; der Kreis-Richter Pechstein zu Groß-Strehlitz, an das Kreisgericht zu Neustadt O. S.; der Appellations-Gerichts-Referendarius Willsch, von dem Appellations-Gerichte zu Posen in das hiesige Departement. Pensionirt: der Kreis-Gerichts-Rath Luchs zu Beuthen, vom 1. Oktober d. J. ab. Ausgeschieden: der Appellations-Gerichts-Referendarius Schäffer, Behufs seines Uebertritts in das Departement Breslau; der Kreis-Gerichts-Bote und Exekutor Benjamin Haase zu Oppeln, ist aus dem Dienste entlassen.

Sprechsaal.

Das mittelländische Meer und Sizilien.

V.

Palermo.

Es waren wiederum einige Tage verstrichen; wir hatten noch eine schöne, große Schildkröte gefangen und erblickten endlich — die blauen Bergspitzen von Sizilien, jener berühmten Kornkammer des alten Roms. Mit gutem Winde, der jedoch gegen Abend nachließ, segelten wir bis in die Nähe der Küste, die Augen und Ferngläser auf alle die verschiedenen Punkte richtend, unter welchen wir die Stadt Palermo ausfindig machen sollten. Mein Kapitän war bis dahin noch nie so weit in das mittelländische Meer vorgedrungen; brummend sah er bald auf die Seekarte, bald nach den immer dunkeler und dunkeler werdenden Flecken der Insel.

Plötzlich murmelte er unwillig vor sich hin, ließ die Segel umsetzen und nun zogen wir wieder, so gut als es anging, hinaus in die weite See, wiewohl wir vielleicht nicht weiter als 4 deutsche Meilen von unserm Bestimmungsorte entfernt sein mochten. Die Küste von Sizilien bietet auf dieser Seite einen so wildromantischen Charakter, daß Kapitän und Steuermann, denen ich über den einstigen Wohlstand dieser Insel und über ihre Blüthe zu erzählen begann, mich geradezu auslachten, indem sie, weder mit der Geschichte, noch mit den klimatischen Verhältnissen derselben bekannt, nicht begreifen zu können vorgaben, wie ein solches Felsenland auch nur Rüben zu erzeugen vermöchte. Es verging dann wieder eine Nacht der Hoffnung und der Angst. Mehrere Male kreuzten wir, immer lavirend, bei der Insel Urtica vorüber. Endlich dämmerte der Morgen heran und wir segelten von Neuem nach der Küste, immer noch das verhängnißvolle Palermo suchend. Da blinkte uns schwach genug das Licht des Leuchtthurms entgegen. Gegen 8 Uhr Morgens kamen wir, von dem Lootsen abgeholt, in den heißersehnten Hafen und mußten in der Nähe des Quarantänehauses ankern, obschon wir mit einem guten Gesundheitspasse von Algier aus versehen waren. Erst am folgenden Tage durften wir uns in die Stadt begeben. Die Sehnsucht nach frischer Speise hatte bei mir einen hohen Grad erreicht; der Zwieback und das Pökelfleisch war mir bereits ganz zum Ekel geworden und man kann sich's wohl denken, daß mich während der Stunden, in welchen wir Quarantäne halten mußten — es war außerdem noch der erste Osterfeiertag und kein Mensch im Expeditionsbureau des Hafens — auch in keiner angenehmen Lage befand. Die Hitze auf dem Schiffe war drückend, im Hafen segelten und jubelten auf Gondeln die Schweizergarden, welche lustige Lieder sangen. In der Stadt hörte ich die Wagen rollen, sah von fern die schöne Damenwelt von Palermo lustwandeln und ich — mußte auf dem Schiffsdeck mich langweilen, dem Fluchen der Matrosen, dem Rasseln der Ketten mein Ohr leihen.

Es wäre überflüssig, über alle die Merkwürdigkeiten hier zu sprechen, welche Palermo aufzuweisen hat — man findet sie in jedem guten Reisebuche verzeichnet. Wir hatten neapolitanische Pässe lösen müssen, bevor wir nach der Stadt kamen; dann suchte man im Schiffe nach verbotenen Waaren, in unsern Taschen und Koffern nach verbotenen Zeitungen und — wir waren frei. „Vorsicht ist in allen Dingen gut“ sagte mir der Steuermann, als ich ihn zur Rede stellte, weshalb er unschuldige deutsche Lieder ängstlich in Verwahrung brachte und das „Heil dir im Siegerkranz“ in Stücke riß.

Was mir in Palermo zunächst auffiel, waren die Hunderte von Priestern und Mönchen jeder Gattung, welche unaufhörlich durch die Straßen ziehen und auf öffentlichen wie an geheimen Plätzen lustwandeln. Viele von ihnen kommen bis auf die Schiffe, um für einige Heiligenbilder Geld zu lösen. In den Wirthshäusern fand ich sie oft schaarenweise beim Kaffee beisammensitzen, oft hatten sie hier ihre Bettelsäcke zu den Füßen liegen.

Ein anderer Eindruck wird mir unvergeßlich bleiben — die in dem Kapuzinerkloster zu Palermo aufbewahrten einbalsamirten Leichen. Man steigt gegen Hingabe eines kleinen Geschenks in die Gewölbe hinab; ein Mönch begleitet den Fremden und macht seine Erklärungen in italienischer Sprache. Zu Hunderten und abermals Hunderten stehen zunächst die männlichen Kadaver aufgestellt, einzelne noch ganz frisch, andere schon mehr alt und gedörrt; alle bis an den Kopf in eine Art schwarzen Matrosenkittel gehüllt, der ihnen wohl ein für manchen grauenerregendes Aussehen geben dürfte. Der offenstehende Mund, die schräg über einander hängenden Kinnladen mit schwärzlichen, gelben und weißen Zähnen, die krampfhaft geballten Fäuste — alles dies macht einen furchtbaren Eindruck. Die weiblichen Leichname liegen größtentheils horizontal und sind hinter Glasscheiben verborgen; ich sah unter diesen eine Frau in sehr reicher Kleidung, die noch ganz rothe Wangen hatte. Ihre Augen standen weit geöffnet und schienen auf das zu ihren Füßen liegende Kind hinzustarren.

Schon nach einigen Tagen verließen wir Palermo, nachdem wir die nöthigsten Konsumptibilien, Fleisch und Zwieback, eingenommen hatten. Ich kaufte mehrere Stahlfedern — selbst in diese war das Bild des Gekreuzigten gedrückt. Alle Gondeln auf dem Hafen führen Heiligenbilder; Heiligenbilder glänzen und prangen auf allen Straßen und die darunter stehenden Lampen brennen Tag und Nacht. Auch die Form des Leuchtthurms ist nichts anderes als eine stark erleuchtete Kapelle.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 13. August. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider den Tagearbeiter Joh. Karl Friedrich Jung, wegen Raubes.

Staatsanwalt: Ober-Staatsanwalt Fuchs. Vertheidiger: Rechtsanwalt Plathner.

Am 28. Dezember v. J., Abends gegen 6 Uhr, kam der Tischler Grenz in das Adelsche Gasthaus zu Steinau. Derselbe war vorher von der genannten Stadt, wo er wohnt, nach einem nahen Dorfe gegangen, um sich dort einen Thalerschein zu wechseln, den man ihm in der Stadt nicht annehmen wollte. Er war noch nicht lange im Gasthause, als der Angeklagte Jung ebenfalls in die Stube trat und Schnaps verlangte. Als alte Bekannte setzten sich Jung und Grenz zusammen. Der Letztere bot dem Angeklagten sein Glas zum Trinken an; Jung schlug es aus, indem er sagte: Von dir trink ich nicht, du hast ja doch kein Geld zu bezahlen. Grenz zog hierauf seinen Beutel aus der Tasche und überzeugte seinen Genossen vom Gegentheil. Als er sich nach einiger Zeit entfernen wollte, forderte ihn Jung auf, er möge ihn doch eine kleine Strecke begleiten. Unterwegs wurde zwischen ihnen ein freundliches Gespräch geführt, bis sie an den Ort gelangten, wo die sogenannte Wittsbach fließt. Hier soll Jung seinen Begleiter ins Wasser hinabgestoßen haben, so daß ihm dasselbe über dem Kopfe zusammenschlug. Als er wieder herauskam, fiel Jung über ihn her, um ihn, wie er behauptet, seines Geldes zu berauben.

Der Angeklagte stellt die That entschieden in Abrede. Es wird daher zur Beweisaufnahme geschritten, nach deren Abschluß die Oberstaatsanwaltschaft den Antrag auf Schuldig begründet. Die Vertheidigung macht dagegen geltend, daß der ganze Vorgang nur den Charakter einer Wirthshausprügelei an sich trage, die Aussage des Damnifikaten aber an Glaubwürdigkeit verliere, weil er gereizt gewesen und seinen Gegner vielleicht nicht richtig verstanden habe. Durch den Wahrspruch der Geschworenen für nicht schuldig erachtet, wird der Angeklagte Jung durch richterliches Erkenntniß von der Anklage des Raubes entbunden und freigesprochen.

2. Untersuchung wider den Tagearbeiter Sklarinski, wegen vierten Diebstahls.

Staatsanwalt: Assessor Hoffmann. Vertheidiger: Justizrath Müller.

Der Brauergeselle Kleiner zu Medzibor sagt zur Belastung des Angeklagten aus, er habe, als er am 5. März v. J. früh über seinen Koffer ging, Unordnung in demselben wahrgenommen. Bald von dem Gedanken beunruhigt, es könnte ein Fremder über dem Koffer gewesen sein, nahm er seinen in demselben Behälter befindlichen Geldbeutel hervor, in dem er 18 Thlr. in klingenden Thalerstücken aufbewahrt hatte. Er fand nun, daß er um 12 Thaler bestohlen worden und theilte den Diebstahl sogleich allen Hausbewohnern mit. Einer von diesen sprach seinen Verdacht gegen den Angeklagten aus, welchen er kurz vorher im Gasthause 2 Thalerstücke wechseln gesehen hatte. Schon in der Voruntersuchung gestand der Angeklagte die Verübung des Diebstahls, leugnete aber, den Kasten, wie die Anklage behauptet, durch Dietrich oder Nachschlüssel geöffnet zu haben. Er wollte vielmehr den Schlüssel im Kasten steckend vorgefunden haben. Bei dieser Aussage beharrt der Angeklagte auch heute vor den Schranken des Gerichts. Die Geschworenen erklären ihn des Diebstahls für schuldig, nehmen jedoch keinen der erschwerenden Umstände als erwiesen an. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu 2 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf dieselbe Zeitdauer.

*** Breslau,** 13. August. Der Publicist — ein Berliner demokratisches Blatt — enthält in seiner neuesten Nummer eine Ausführung, nach welcher die Opposition der Konstitutionellen gegen die Verordnungen des Ministers in Betreff der Wahlen zu den ständischen Versammlungen allerdings unter den § 87 des Strafgesetzbuches fallen, soll. Es könnte befremden, daß ein demokratisches Blatt seinen Scharfsinn nicht besser anzubringen weiß, als durch Spitzfindigkeiten und Verdrehungen die Einschränkungen des noch übrig gebliebenen Restes von Preßfreiheit juristisch zu rechtfertigen. Allein die Erklärung findet sich bald, wenn man dem Raisonnement des Publicisten folgt. Es gilt, den Konstitutionellen einen Hieb zu versetzen, was schadets also, wenn dabei auch ein Stückchen Preßfreiheit hängen bleibt.

Die Konstitutionellen haben das Strafgesetzbuch en bloc angenommen. Folglich muß dasselbe so schlecht sein, wie nur immer möglich. Der Publicist giebt demselben deshalb eine Auslegung, nach welcher es vollkommen unmöglich ist, über Maßregeln der Regierung noch ein anderes als ein lobendes Wort zu schreiben.

Demnach kann man auch aus diesem Raisonnement etwas lernen. Man kann nämlich daraus lernen, daß der § 87 des Strafgesetzbuches ohne Verdrehung seines klaren Sinnes, ja ohne Verunstaltung seines Wortlautes auf die in Rede stehende Opposition schlechterdings nicht anwendbar ist.

Der Publicist kommt nämlich mit allem seinem Scharfsinn nicht weiter, als in der Opposition gegen die fraglichen Ministerial-Verfügungen eine Anreizung gegen Anordnungen der Obrigkeit zu finden. Der § 87 erklärt aber nur Anreizungen zum Ungehorsam gegen Anordnungen der Obrigkeit für strafbar, und in einem früheren Artikel dieser Zeitung wurde die Nichtanwendbarkeit des § 87 auf den vorliegenden Fall gerade durch den Nachweis begründet, daß bei der Frage des Wählens von Gehorsam oder Ungehorsam gar nicht die Rede sein, folglich auch in einer etwaigen Anreizung zum Nichtwählen, also zu einer Handlung, welche keinen Ungehorsam involvirt, eine Anreizung zum Ungehorsam und folgeweise eine Uebertretung des § 87 des Strafgesetzbuchs nicht liegen könne.

Wir haben das Bedenkliche der en bloc Annahme des Strafgesetzbuches durchaus nicht verkannt. Allein, wenn dabei seitens der Konstitutionellen ein Fehler begangen sein sollte, so wird derselbe durch eine Ausbeutung der Bestimmungen dieses Strafgesetzbuches, wie wir sie in dem Publicisten finden, weit aufgewogen, am wenigsten aber verbessert.

Mag der Publicist an den Konstitutionellen seine Galle auslassen. Nur wende er dabei nicht eine Methode an, welche recht eigentlich einem zweischneidigen Schwerte zu vergleichen ist. Die Art von Pessimismus, welcher der Publicist in dem angezogenen Artikel fröhnt, ist die allerschlimmste und — die unwürdigste, und sehr schlimm wäre es für die demokratische Partei, wenn das demokratisch sein sollte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*** Breslau,** 13. August. [Produktenmarkt.] Bei unverändert günstigem Erntewetter ist es heut sehr heiß.

Die Felder sind zwar trocken, doch ist die Trockenheit für alle Futter- und Gemüsepflanzen doch nicht der Art, daß sie schon nachtheilig sein könnte. Für die Kartoffeln ist sie von Nutzen, da bei wenig Regen dieselben weniger Gelegenheit zum Faulen haben.

Die auswärtigen Berichte lauten, trotzdem bessere Erntenachrichten eingehen, immer noch so schwankend, daß man nicht allein sich nicht danach richtet, sondern auch jedes Geschäft dadurch ruht. Besonders in Roggen sehen wir das tägliche Auf- und Abwärtsgehen der Preise an auswärtigen Märkten und müssen wir die Ursache in der Unsicherheit der Ernteresultate suchen, was sich jedoch bald herausstellen muß und glauben wir dann um so sicherer auf ein gesundes Geschäft rechnen zu können.

An unserm Markte änderte sich heute, einen kleinen Rückgang in Weizen abgerechnet, nichts. Von diesem Korn kommt viel zum Markt, es findet aber nicht alles Käufer. Roggen behält den früheren Preis. Gerste nichts angeboten, auch keine Nachfrage. Hafer findet in kleinen Partien zu den bestehenden Preisen Abzug.

Der Markt bleibt im Ganzen geschäftslos und die Zufuhren gering.

Bezahlt wurde heute weißer Weizen mit 53-60 Sgr., gelber 52—58 Sgr., Roggen 34 bis 42½ Sgr., Gerste 28—32 Sgr. und Hafer 24—28 Sgr.

In Kleesaat bleibt das Geschäft bei sehr geringer Zufuhr matt und werden nur ganz feine Waaren gern gekauft und etwas mehr dafür bezahlt, geringe Waare genießt wenig Beachtung. Bezahlt wurde für weiße 5—10½ Thlr. und rothe 7—10¼ Thlr.

Oelsaaten halten ihren schleppenden Gang bei und bedingt Raps 66—71 Sgr., Winterrübsen 62—66 Sgr. und Sommerrübsen 52—56 Sgr.

Rüböl unverändert.

Spiritus genießt mehr Beachtung und bleibt heute 7⅓ Thlr. Br., per September, Oktober, November ist 6⅚ Thlr. Gld.

Zink ohne Handel, 4 Thlr. 6 Sgr. Br.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 13 August:	16 Fuß 11 Zoll.	4 Fuß 3 Zoll.

Wasserstand der Oder an den Pegeln zu Oppeln.

Am 11. August Morgens 7 Uhr:	9 Fuß 11 Zoll.	4 Fuß 7 Zoll.
Am 12. August Morgens 6 Uhr:	11 „ — „	7 „ 3 „
Mittags 12 Uhr:	11 „ 5 „	8 „ 10 „
Abends 6 Uhr:	11 „ 9 „	8 „ 11 „
Am 13. August Morgens 7 Uhr:	12 „ 2 „	10 „ 11 „

Im Gebirge soll ein Wolkenbruch gefallen sein. Das Wasser ist noch im Wachsen.

Ω [Einige Worte über die seit 1845 in Elberfeld bestehende höhere städtische Webeschule.] So viele Fächer sind überfüllt mit Aspiranten, während die Industrie immer noch talentvollen Jünglingen hinlänglich Gelegenheit bietet, sich rasch emporzuarbeiten. Eine vorzügliche Anstalt zur Erwerbung der erforderlichen Vorkenntnisse im Fabrikationsfache von allen Gattungen Webewaaren ist seit dem Jahre 1845 in unserer Stadt gegründet und hat bis heute viele segensreiche Früchte getragen Es ist die städtische höhere Webeschule, welche in ihren tüchtigen Lehrkräften und einem großen Mobiliar von Webestühlen aller Art, einen Reichthum von Bildungsmitteln den Schülern zur Hand stellt, wie es in Deutschland nicht wieder gefunden wird. Schon mancher junge Mann ist aus diesem Institute nach neun- bis zwölfmonatlicher Lehrzeit als brauchbarer Fabrikant hervorgegangen, und hat schnell eine lohnende Selbstständigkeit oder gute Anstellung gefunden. Der billige Preis des ganzen Unterrichts-Kursus (120 Thlr. preußisch Courant), welcher außer der Theorie auch die umfassendsten praktischen Uebungen im Weben und sonstigen Vorarbeiten einschließt, würde die ohnehin schon beträchtliche Anzahl der Schüler vermehrt haben, wenn dieses großartige Institut in weiteren Kreisen bekannt wäre. — Im Augenblick schon finden wir in demselben neben den Jünglingen, welche sich der Fabrikation widmen wollen, andere, die in überseeische Geschäfte treten werden, und sich hier diejenige gründliche Waarenkenntniß in kurzer Zeit erworben, die auf anderem Wege nur langsam und stets mangelhafter erreicht werden dürfte. — Wer seinen Kursus in dieser Anstalt tüchtig durcharbeitet, kann sich betrachten wie der Handwerker, welcher weiß, daß sein Geschäft einen goldenen Boden hat, er trägt in sich die Fähigkeit, in fast jedem civilisirten Lande der Welt leicht sein Auskommen zu finden, und er wird, obgleich seine Vorstudien ihm weit weniger Zeit, Geld und Anstrengungen kosteten, früher und sicherer zu Erwerb und Selbstständigkeit emporkommen, als selbst die begabteren, unter den Vielen, die durch Universitäten und im Staatsdienste ihre Zukunft suchen. Die erwähnte Schule besteht durch einen ansehnlichen Zuschuß aus städtischen Mitteln; sie ist ergänzt worden durch eine vor Kurzem mit ihr verbundene Zeichenschule. Während der Unterricht in der ersteren von Morgens 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr ertheilt wird, beginnt derselbe für letztere um 5 und dauert bis 7 Uhr täglich, mithin 2 Stunden Zeichenunterricht, welcher per Monat 3 Thlr., also per Stunde 2 Sgr. kostet; nach 7 Uhr hat der Schüler die Reinschrift des am Tage Erlernten zu fertigen. Das Material an Vorlegeblättern ist durch die Munificenz des Staates äußerst reich und vielseitig, und die betreffenden Lehrer sind ganz für diesen Unterricht geeignet. — Diese Einrichtungen, durch welche der Schüler den ganzen Tag hindurch sich in unausgesetzter Thätigkeit befindet, hat die vorzügliche Wirkung, daß sie Geist und Körper tüchtig anstrengt und dadurch die Neigung zu nutzlosen oder gefährlichen Zerstreuungen fern hält, welche in dem Alter, in welchem dieser Unterricht benutzt zu werden pflegt (16—22 Jahren) sich nur zu leicht einstellt. Noch bleibt zu bemerken, daß auf portofreie Anfragen der Sekretär der höheren städtischen Webeschule zu Elberfeld Prospektus der Anstalt und weiter zu wünschende Mittheilungen gern und unentgeltlich einsenden würde, so wie auch den Fabrikanten und Manufakturisten, welche geneigt sein sollten, Zöglinge des vorbesagten Institutes in ihren Geschäften anzustellen, tüchtige Leute zu empfehlen. — Auch kann den Eltern der Zöglinge, auf deren besonderen Wunsch, unentgeltlich monatlich ein Verzeichniß der Seitens ihrer Söhne etwa versäumten Stunden eingesandt und auf diese Weise eine nützliche Ueberwachung ausgeübt werden.

Mannigfaltiges.

— (Neapel, 20. Juli.) Ueber die neue Insel, welche sich im Jahre 1831 bei Pantellaria in der Nähe von Sicilien gebildet hatte, wieder verschwunden war und sich neuerdings derart wieder gehoben hat, daß ein vorübersegelndes Schiff die englische Flagge auf derselben ausstecken konnte, erfährt man hier jetzt, daß an der sicilianischen Küste zwei englische Linienschiffe erschienen sind, von denen man anfangs den Zweck ihres Erscheinens nicht gekannt hat. Man hört nun, daß sie im Namen der englischen Regierung von dieser für den Handel wichtig werdenden Insel Besitz genommen haben. Dieselbe hat sich bereits so gehoben, daß eine beträchtliche Strecke davon sichtbar ist.

— (Speier, 7. Aug.) Seit gestern Abend 5 Uhr hat sich der Stand der Rheinüberschwemmung bei Speier in beklagenswerther Weise verschlimmert. Um diese Zeit ertönte die Sturmglocke, denn der Hauptdamm bei Rheinhausen war trotz aller Anstrengung, welche man seit einigen Tagen angewendet hatte, um ihn zu halten, gebrochen. Dieser Damm, auf ungünstigem, aus Sand und Kies bestehendem Boden erbaut, war nicht förmlich gebrochen, sondern das Wasser hatte den Boden so lange unterwühlt, bis er nachstürzte. Und nun begann ein förmlicher Wasserberg sich von dieser Stelle auf die weite oben bezeichnete Ebene von Rheinhausen bis an das Marxthor und den Marxdamm in Speier auf der einen Seite und auf der andern Seite bis an den Tafelsbrunnen und die Felder unter Berghausen und Mechtersheim zu wälzen, so daß heute früh diese ganze Fläche einen weiten See bildet und einige tausend Morgen fruchtbaren Landes überschwemmt und die Früchte verloren sind, denn höchstens einige Garben wurden noch gerettet. Bereits läuft das Wasser über die Straße am Damm vom Marxthore bis an die Speierer fliegende Brücke und der Damm ragt nur noch als eine schmale grüne Linie aus dem Wasserspiegel. Heute früh ertönte wieder die Sturmglocke, weil auch der Damm am Krahnen in Gefahr war, durchzubrechen, und es ist noch keine Sicherheit vorhanden, daß er gerettet wird. Hierdurch ist eine zweite fruchtbare Ebene von dem sogenannten Hasenpfuhl bis gegen Otterstadt in Gefahr gesetzt, überschwemmt zu werden. Leider ist die ärmere Klasse durch diese ungeheure Ueberschwemmung besonders hart bedrängt. Die ganze sogenannte städtische Weide, Eigenthum der Stadt Speier, ist verpachtet, größtentheils an die minderbemittelten Bürger und Einwohner, deren Früchte, die nothwendigsten Bedürfnisse ihres Lebens, nun verloren sind.

— (Roveredo, 5. August.) Zwei Erdbeben haben in den letzten Tagen hier stattgefunden; das eine am 30. Juli um 10 Uhr 48 Minuten Vormittags wurde besonders heftig im Thale Judikarien gefühlt; zu Roveredo war es nur leicht; das zweite ereignete sich vorgestern um 5 Uhr Nachmittags, und wurde in Roveredo stärker und länger andauernd empfunden.
(Innsbr. Ztg.)

— Ein New-Yorker Blatt berichtet einen Fall höchst origineller Rechtspflege. Zu Natchez hatte ein Passagier eines Dampfbootes seine Brieftasche in einem notorischen Spielhause verloren. Der Kapitän, dem er sein Leid klagte, ging zum Hausherrn und reklamirte den Artikel. „Ich geb' Euch", sagte er, „so viel Zeit bis ich mein Boot fertig habe, und wenn dann das Geld nicht mit uns geht, so geht das Haus mit." Damit entfernte er sich. Einige Minuten vor Abgang des Bootes erschien er wieder in dem Spielhause, begleitet von einem Haufen Deckarbeiter, welche das dickste Kabeltau des Steamers mitbrachten. Dies ward ums Haus und durch einige Fenster gezogen, und als alles fertig war, forderte der Kapitän die Brieftasche von Neuem. Statt aller Antwort erhielt er Flüche. Nun sprang er an Bord, rief den Maschinisten zu „langsam angehen zu lassen", und das Boot setzte sich in Bewegung. Das Tau fing an straff und straffer zu werden, und das Haus begann zu knacken. In diesem verhängnißvollen Augenblicke kapitulirte das Spielhaus, und die Brieftasche mit allen Banknoten ward zum Fenster heraus geworfen.

— Einige Heiterkeit in der londoner Gesellschaft erregt ein Versehen, dessen sich Lord Palmerston dieser Tage gegen die österr. Gesandtschaft schuldig gemacht hat. Nach der Ankunft des neuen Gesandten Sr. kais. Majestät, des Grafen v. Buol-Schauenstein, gab ihm der Staatssekretär des Auswärtigen sofort ein Fest, zu welchem der Gesandte Rußlands und die der andern vornehmsten konservativen Mächte eingeladen waren. Unglücklicherweise war zu derselben Zeit Sr. Lordschaft ein junger Graf Esterhazy in den Weg gekommen, und als eine Artigkeit gegen seinen diplomatischen Gast aus Oesterreich lud Palmerston sofort auch jenen Sproß des edeln und loyalen Hauses Esterhazy ein. Die Gesellschaft versammelte sich in Carlton-House, und erst jetzt errieth man aus den verlegenen Mienen des Gesandten und seines Landsmannes, daß dieser Graf Esterhazy ein ungarischer Insurgent war, einer von den hartnäckigsten Vertheidigern der Festung Komorn. Viscount Palmerston ergriff die erste Gelegenheit, den Grafen Buol um Entschuldigung zu bitten und ihm zu versichern, daß dieser auffallende Mißgriff nur davon herrührt, daß er von den letzten Ereignissen in Ungarn und den darein verwickelten Personen eine nur sehr oberflächliche Kenntniß besitze.

— (Bromberg, 9. August.) Vor wenigen Tagen war in Mogilno ein so plötzlicher und furchtbarer Regenguß, daß ein 8jähriger Knabe, der sich auf der Landstraße befand, von dem herabströmenden Regen umgeworfen wurde und in den Fluthen, die ihn eine weite Strecke fortrissen, ertrank. Auch Hausthiere sollen umgekommen sein.

[498]

Bekanntmachung.

Die Pockenkrankheit, welche im Anfange d. J. hier sich sehr auszubreiten begann und die polizeiliche Bekanntmachung vom 31. Januar c. nothwendig machte, ist noch immer nicht ganz verschwunden. Namentlich werden jetzt nicht selten auch ältere Personen von dieser Krankheit ergriffen.

Es sind überhaupt 620 Personen seit dem 1. Januar c. bis Ende v. Monats hierorts an Pocken erkrankt. Von diesen haben nach den eingegangenen ärztlichen Anzeigen 122 an ächten Blattern, 402 an modifizirten und 96 an Schafpocken gelitten.

Unter den Erkrankten befanden sich in dem Alter bis zu 10 Jahren 232, im Alter zwischen 10 und 30 Jahren 252, im Alter von mehr als 30 Jahren 136 Personen.

Obwohl in einigen Fällen darüber nicht völlige Gewißheit hat erlangt werden können, ob die Erkrankten in früheren Lebensjahren geimpft worden waren, so haben die angestellten Ermittelungen doch ergeben, daß von sämmtlichen Blatterkranken überhaupt nur einige Wenige über die Hälfte geimpft waren. Ferner hat sich herausgestellt, daß bei denen zwar geimpften, aber an Blattern erkrankten Personen die Krankheit meist in der mildesten Form aufgetreten ist.

Es darf daher auch bei der gegenwärtigen Pocken-Epidemie als durch die Erfahrung wiederum nachgewiesen angenommen werden, daß die Einimpfung der Schutzpocken das sicherste Schutzmittel gegen die Menschenpocken ist.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 8. August 1835 (Gesetzsammlung Seite 256) §§ 55 und 56, werden demnach die hiesigen Einwohner anderweitig aufgefordert, ihre noch ansteckungsfähigen Angehörigen bald impfen zu lassen, und es wird auch nicht nur denjenigen Personen, bei welchen die frühere Vaccination entweder erfolglos blieb, oder doch nur undeutliche Spuren hinterließ, sondern auch den schon vor längerer Zeit, wenn auch mit Erfolg geimpften Personen, wegen der dadurch bewirkten größeren Sicherheit vor Ansteckung bei den immer noch mehrfach vorkommenden Blatternerkrankungen hierselbst, eine Revaccination dringend empfohlen.

Breslau, den 11. August 1851.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

[672]

Kaufmännischer Verein.

Heute Donnerstag, den 14. August d. J., Abends 8 Uhr, im Café restaurant.

[673] **Außerordentliche Versammlung des Gemeinderaths am 16. August, Nachmittags 4 Uhr.**

Wahl zweier städtischer Abgeordneten und eines Stellvertreters zum Provinzial-Landtage.

von Görtz, Vorsitzender.

[1399]

Nachruf
an den verewigten
Herrn Franz von Winckler.

Edler Geist, so schnell dahin geschieden
Bist Du aus der Erde Nebelthal
Zu der Heimath ungestörtem Frieden,
Wo erglüht der Wahrheit Sonnenstrahl.

Theurer, tiefgefühlte, bange Schmerzen
Ueber den erlittenen Verlust,
Füllen, ach! so innig uns're Herzen,
Was Du ihnen warst, sich treu bewußt.

Alle ja gehorchten Dir so gerne,
Warst ihr Herr nicht, nein ihr Freund warst Du,
Denn das Mitgefühl war nie Dir ferne,
Es gewährte Dir so süße Ruh.

Aber nun, o strömet heiße Thränen!
Ist erloschen Deines Auges Blick,
Und des Dank's, der Liebe inn'ges Sehnen,
Ruft vergebens Dich ins Sein zurück.

Doch Erinn'rung an Dein schönes Streben,
An Dein Wohlthun, Deinen edlen Sinn;
O sie folgt uns in dem Erdenleben.
Dankbar denken Dein wir immerhin.

Breslau, den 13. August 1851. R. J.

[1391] In der hiesigen Synagogen-Gemeinde sind die Stellen eines Rabbiners, Kantors und Schuldieners vom 1. Oktober d. J. zu besetzen. Hierzu qualifizirte Subjekte, die für einen oder den andern Posten konkurriren wollen, haben ihre Qualifikations- und Führungs-Atteste an die Unterzeichneten franko einzusenden, wobei bemerkt wird, daß Denjenigen, deren Anträge unbeachtet bleiben, die quäst. Papiere pr. Couvert retournirt werden.

Myslowitz, den 10. August 1851.

Der Synagogen-Vorstand
und Repräsentanten-Kollegium.

[1405] Wir erneuern unsre vorangegangene Annonce in der Breslauer Ztg. Nr. 185, wegen Wiederbesetzung der hiesigen Rabbiner-Stelle und bemerken noch, daß wir einen jährlichen Gehalt von 300 Thlr. Fixum dafür festgesetzt haben. Persönliche Meldungen ohne Kostenvergütigung werden nur noch innerhalb sechs Wochen berücksichtigt werden können, nach dieser Zeit schließen wir die Concurrenz.

Nakel, den 7. August 1851.

Der Vorstand
der jüdischen Gemeinde.

Zweite Beilage zu № 224 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 14. August 1851.

[1392] Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 5. August vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege ergebenst anzuzeigen.
Hettstädt, den 6. August 1851.
E. Caesar, Dr. med.
Bertha Caesar, geb. Rothmann.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 14. Aug. 35ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Bürgerlich und romantisch.“** Lustspiel in 4 Aufzügen von Bauernfeld. Baron Ringelstern, Herr Heese; Catharina von Rosen, Frau Heese, vom königl. Hoftheater zu Dresden, als Gäste.

Freitag den 15. August. 36ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen. Neu einstudirt: **„Othello, der Mohr von Venedig.“** Oper in 3 Akten, Musik von Rossini. — Desdemona, Frau de la Grange, von der großen Oper zu Paris, als vorletzte Gastrolle. Rodrigo, Herr Reer, herzogl. Kammersänger zu Koburg, als vorletzte Gastrolle.

[1367] Ich wohne Klosterstraße 66.
J. Ginschor, prakt. Wundarzt.

[1400] **Helm-Verein.**

Sonnabend, den 16. August: **Concert** vom Musikchor des 19. Infanterie-Regiments.
Anfang 6 Uhr.

Ressource zur Geselligkeit.

Donnerstag den 14. August 3¼ Uhr,
Konzert im Sommerlokale. [1370]

---

[674] **Liebichs Garten.**

Heute Donnerstag:
Großes Konzert der Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Sinfonie Eroica von Beethoven.
Große Ouvertüre zu Leonore von Beethoven.
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

[1412] **Fürstensgarten.**

Heute Donnerstag den 14. August:
großes Militär-Konzert
vom Musikchor des kgl. 10. Infanterie-Regmt.
Anfang 4 Uhr.
Entree für Herrn 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Bad Obernigk.

Von Montag den 18. d. Mts. ab sind im hiesigen Bade wieder Wohnungen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt
die Bade-Inspektion.
Obernigk, den 13. August 1851. [1410]

Bitte an edle Menschenfreunde.

Ein junger, gebildeter Mann, der vorzügliche musikalische Talente besitzt, nicht aber die erforderlichen Mittel zur weitern Ausbildung, ersucht edle Menschenherzen um ein Darlehn oder sonstige Unterstützung zu obigem Zwecke. Mittheilungen werden auf frankirte Anfragen unter der Chiffre A. B. Sagan ertheilt. [664]

Für die Herren Landwirthe.

Getreide-Reinigungs-Maschinen und **Getreide-Säe-Maschinen** empfiehlt:
W. Münich, Maschinenbau-Werkstatt,
[1393] Odervorstadt, Rosenthalerstr. Nr. 4.

---

[496] Ein altes, außer Thätigkeit gesetztes Oderräumungs-Schiff, in Eichenholz erbaut, mit Vorder- und Hinter-Kaffe, 85 Fuß lang, im Boden 8 Fuß breit und in den Wänden 3½ Fuß hoch.

Ein altes, außer Thätigkeit gesetztes Baumaterialien-Transportschiff, mit Vorder- und Hinterkaffe 69 Fuß lang, im Boden 7 Fuß breit, in den Wänden 3 Fuß hoch, und

ein alter außer Thätigkeit gesetzter Handkahn, mit Vorder- und Hinterkaffe 24 Fuß lang, im Boden 3½ Fuß breit, in den Wänden 1½ Fuß hoch,

sollen nach der Bestimmung der königl. Regierung an den Meistbietenden in öffentlicher Licitation Dienstag **den 26. d. M.,** Vormittag zwischen 10 bis 12 Uhr zu Maltsch, im Gasthofe zur Provinz versteigert werden. Der Bühnenmeister Schmidt zu Maltsch wird die Fahrzeuge auf Verlangen vorzeigen.

Steinau, den 10. August 1851.
Die königl. Wasserbau-Inspektion.

---

[491] **Bekanntmachung,**
die Verdingung des Holz- und Licht-Bedarfs für das Stadt-Gericht zu Breslau pro 1851—52 betreffend.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Stadt-Gerichts von ungefähr 150 Klaftern Erlenholz und der Bedarf an gegossenen Lichten für das Jahr 1851—52 soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf
den 2. September 1851,
Nachmittags um 5 Uhr,
vor dem Herrn Kanzei-Rath Schauder in unserm Notariats-Zimmer anberaumt.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Gebote bis zum Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.

Die Bedingungen, zu denen hinsichtlich des Holzes auch die Bestellung einer Kaution von 150 Thlrn. gehört, können bis zum Termin täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in unserer Archivs-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. August 1851.
Königliches Stadt-Gericht.

---

[492] **Bekanntmachung.**

Der unbekannte Inhaber des über 318 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. lautenden, von L. Sachs jun. zu Guttentag vom 6. März 1851 an eigene Ordre ausgestellten auf M. J. Caro u. Sohn zu Breslau gezogenen und nach drei Monaten, vom Tage der Ausstellung zahlbaren Prima-Wechsels, welcher von M. J. Caro u. Sohn angenommen, von L. Sachs jun. an Louis Epstein zu Lublinitz und von Letzterem an J. R. Feldmann zu Breslau girirt worden ist, wird hiermit aufgefordert, denselben bis spätestens am
6. September 1851
dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 6. August 1851.
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

---

[494] **Oeffentliche Bekanntmachung.**

Der angeblich bei der Versendung mit der Post von Karlsruhe im Großherzogthum Baden nach Berlin verloren gegangene, von Joseph Salomon in Frankfurt a. O. den 25. Februar 1849 auf M. B. Cohn in Breslau gezogene, von diesem angenommene, 4 Monate nach dem Tage der Ausstellung an die Ordre der Gebrüder Wolff zahlbare, von diesen in blanco an M. Dungs, von diesem am 28. April 1849 an J. A. Beuckiser in Pforzheim, von diesem am 3. Mai 1849 an Nathan Wolff daselbst und von letzterem den 8. Mai 1849 an S. Herrmann Söhne in Karlsruhe im Großherzogthum Baden girirte Prima-Wechsel über 82 Rtl. 10 Sgr. preuß. Courant wird hierdurch aufgeboten und der unbekannte Inhaber desselben aufgefordert, binnen 3 Monaten diesen Wechsel uns vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 12. Juli 1851.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

---

[489] **Bekanntmachung.**

Es ist Absicht, folgende Chausseegeld-Hebestellen, als:
1) zu Groß-Mochbern bei Breslau,
2) zu Klettendorf bei Breslau,
3) zu Wültschkau bei Neumarkt,
4) zum Letzten-Heller bei Breslau,
5) zu Haidau bei Brieg,
6) zu Jägerndorf bei Brieg, und
7) zu Schönbrunn bei Schweidnitz
vom 1. Oktober d. J. ab an die Meistbietenden zu verpachten.

Der öffentliche Lizitations-Termin wird **am 28. August d. J.** im Geschäfts-Lokale des königl. Haupt-Steuer-Amts zu Breslau, woselbst so wie auch im Sekretariate des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats die Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden können, von Vormittags 9 Uhr an bis Nachmittags 7 Uhr abgehalten werden. Jeder Lizitant hat im Termin eine Bietungs-Kaution von 100 Rthl. zu erlegen.

Breslau, den 4. August 1851.
Der wirkliche geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung: Der Regierungs-Rath Giseke.

---

[493] **Bekanntmachung.**

Am 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, soll im Lokale des hiesigen Post-Amtes der Inhalt mehrerer unbestellbarer Retour-Pakete ꝛc. meistbietend verkauft werden. — Kauflustige wollen sich am Termine im hiesigen Postamte melden.

Breslau, den 11. August 1851.
Der Ober-Post-Direktor Kaempffer.

---

[585] Bekanntmachung.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Hainau nebst den dazu gehörigen Inventarienstücken soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweit verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind in dem Büreau des Stations-Vorstehers zu Hainau und in unserm Geschäftslokale hier einzusehen, und werden versiegelte Offerten mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Restauration auf dem Bahnhofe zu Hainau“
bis zum 3. September d. J. entgegen genommen.

Berlin, den 2. August 1851.
Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

---

[666] **Cochenille-Proben** von den kanarischen Inseln, welche uns von dem königlichen Ministerium für Handel u. s. w. übersendet worden sind, liegen von heute ab 14 Tage zur Ansicht für Handel- und Gewerbtreibende in unserem Bureau aus.
Breslau, den 13. August 1851. **Die Handelskammer.**

[1409] Diejenigen Schützen-Gesellschaften, welche von der Schützen-Gilde zu Brieg zu der am 19. und 20. d. Mts. stattfindenden Einweihung des neuen Schießhauses daselbst eingeladen sind, und zur Reise dahin die oberschlesische Eisenbahn benutzen, werden hierdurch benachrichtigt, daß die wohllöbliche Direktion der oberschlesischen Eisenbahn für die am Feste theilnehmenden Schützen den Fahrpreis auf die Hälfte ermäßigt hat. Billets, gültig zur Hin- und Rückfahrt von Breslau nach Brieg am 19., 20. und 21. d. M., sind für den Preis von 19 Sgr. zu haben bei dem Herrn Seifensiedermeister Zimmer, Schweidnitzer-Straße Nr. 41, und Kaufmann Schröder, Albrechts-Straße Nr. 37.
Der Vorstand des Breslauer Schützen-Corps.

Pon de cheri embassed,
Jaspes u. Changeants,

ganz neue englische wollene Kleiderstoffe, haben wir so eben erhalten und empfehlen diese zur geneigten Beachtung ganz ergebenst.

Weisler & Wollheim,
[670] **Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.**

Beachtenswerth!

Um mit der so eben empfangenen Sendung der neuesten **Battiste, Mousseline** und 6/4 breiten ächten **Percals,** noch vor Beginn der nächsten Saison zu räumen, verkaufen solche zu ermäßigten Preisen:

Weisler & Wollheim,
[669] **Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.**



[1411] **A. Ernst,**
Bildhauer und Stukateur,
empfiehlt eine reiche Auswahl geschmackvoller Grabdenkmäler von Marmor und feinem Sandstein von 2 Thlr. ab. Bestellungen von Taufsteinen, Wappen, Marmor-Tischplatten, Verzierungen von Gyps an Gebäuden ꝛc., so wie das Restauriren alter Grabsteine werden stets prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. — **Liegnitz,** Breslauer Vorstadt Nr. 16.

Wegen Verfälschung und Nachahmung

lassen wir jetzt unsere sämmtlichen Etiquetten für das Königreich Preußen und die be nachbarten Zollvereinsstaaten bei den Herren

Winckelmann u. Söhne in Berlin

machen, weil uns dadurch das Recht wird, die Verfälscher unserer Etiquetten durch die Herren **Winckelmann u. Söhne** verfolgen lassen zu können. Zu diesem Zweck haben wir ein einfaches Etiquett anfertigen lassen, worauf deutlich gedruckt steht:
„Zur Verhütung der Nachahmung lithographirt bei Winckelmann u. Söhne in Berlin“,
und bitten wir bei Prüfung der Etiquetten genau darauf zu achten, ob die Firma der Herren Winckelmann u. Söhne ebenso, wie hier bemerkt, gedruckt steht.

Ay in der Champagne, im Juli 1851.

Renaudin Bollinger u. Comp. [1385]

[1403] **Gute trockene Wasch-Seife,**

à Pfund 2½ Sgr., 10 Pfund 22½ Sgr., im Centner billiger, empfiehlt:
Robert Hausfelder, Albrechts-Straße Nr. 17, Stadt Rom.

[1404] **Neue Schotten-Heringe,**

sehr fett, pro Stück 1 Sgr., 12 Stück 9 Sgr., das 1/16tel Gebind circa 58 Stück 1 Thlr., empfiehlt:
Robert Hausfelder, Albrechts-Straße Nr. 17, Stadt Rom.

[488] **Bekanntmachung.**

In Folge der Reduktion der königl. sächsischen Stammschäfereien auf das Kammergut Lohmen ist noch eine ansehnliche Partie **Stähre** und **Mutterschafe** von den bekannten Stolpener, Altstädter und Lohmener Stämmen verschiedener Bonitäts-Klassen auf dem gedachten Kammergute zum Verkaufe vorhanden, welches hierdurch den Liebhabern edlen Schafviehs zur Kenntniß gebracht und zur gefälligen Berücksichtigung empfohlen wird.

Lohmen bei Pirna im Königreich Sachsen, den 8. August 1851.

Die Administration des Kammerguts Lohmen.

---

[497] **Bekanntmachung.**

Die bei dem hiesigen Stadtgerichts-Neubau entbehrlich gewordenen **Rüstmaterialien** sollen öffentlich versteigert werden, wozu auf Mittwoch den 20. d. M., Morgens 7 Uhr, Termin an Ort und Stelle angesetzt wird. Das Verzeichniß und die Bedingungen liegen im Baubüreau daselbst aus.

Breslau, den 13. August 1851.

Königl. Bau-Verwaltung.

---

[495] **Bekanntmachung.**

Die Anmeldung zur Aufnahme in die königliche Bau-Akademie muß nach den Vorschriften vom 1. August 1849 vier Wochen vor dem Beginne des Unterrichts schriftlich bei dem unterzeichneten Direktor eingehen und die Befähigung zugleich durch Einreichung der in § 6 gedachter Vorschriften bestimmten Zeugnisse nachgewiesen werden. Da der Unterricht des bevorstenden Winter-Semesters am 8. Oktober beginnt, werden die Anmeldungen bis zum 8. September erwartet.

Die Vorschriften vom 1. August 1849, so wie die auf die Prüfungen im Bauwesen bezüglichen Bekanntmachungen sind bei dem geh. Sekretär Röhl im Bau-Akademie-Gebäude hierselbst käuflich zu haben.

Berlin, den 9. August 1851.

Der geheime Ober-Baurath und Direktor der Bau-Akademie.

Busse.

---

[381] **Nothwendiger Verkauf.**

Königliches Kreisgericht zu Lissa am 31. Januar 1851.

Das im Kreise Fraustadt — Regierungsbezirk Posen belegene Rittergut Bargen oder Zbarzewo, durch die königl. General-Kommission zu Posen, abgeschätzt auf 73,496 Rtl. 15 Sgr. 2 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. Oktober d. J.,
Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

---

[361] **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht zu Glaz. I. Abtheilung.

Das dem Brauer Gottwald gehörige sub Nr. 280—282 hierselbst belegene Haus nebst Bierbrauerei abgeschätzt auf 14,626 Rtl. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. Oktober 1851,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Tabernen-Lokal Nr. II. subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Auszugsberechtigten Gottlob Schmidt, und dessen Ehefrau Marie, geb. Walter, und resp. deren Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Glaz, den 26. März 1851.

---

[540] **Verkaufs-Anzeige.**

Meine, in Nieder-Schmiedeberg gelegene, gut eingerichtete, zu einer Fabrik-Anlage sich eignende Gerberei, bestehend aus zwei großen massiven Häusern, worin 16 Stuben, 2 Verkaufsgewölbe und die nöthigen Keller, Kammer- und Bodenräume befindlich sind, den erforderlichen Gewerks- und Wirthschaftsgebäuden nebst einer Lohstampfe und einer großen 3—4 schürigen Wiese, bin ich gesonnen, aus freier Hand bald zu verkaufen.

Die nähern Bedingungen sind bei mir zu erfahren. Schmiedeberg, den 29. Juli 1851.

H. Hillebrand.

---

[665] **Verpachtungs-Anzeige.**

Die zu dem Grundstücke Nr. 9 in der Langengasse gehörigen Räumlichkeiten, bestehend in zwei Wohngebäuden, einem Holzhofe, drei Remisengebäuden, einem Stalle, einem Schuppen und einem Ausladeplatze, nebst einem Morgen Acker und einem Morgen Wiese sollen von Michaelis d. J. ab im Ganzen anderweit verpachtet werden. Das Nähere beim Administrator

Feller, Schmiedebrücke Nr. 9.

[1401] Ein im Spezereigeschäft gebildeter, mit guten Zeugnissen versehener Handlungsdiener, sucht Termin Michaelis placirt zu werden. Nähere Anfragen wolle man gefälligst unter Chiffre **G. T. poste restante Breslau** abgeben.

Zahntinctur.

Als das vorzüglichste Reinigungs-, Stärkungs-, Erfrischungs- und Heilmittel für den Mund ist **Dr. Edw. Johnson's aromatische Mund-Essenz** angelegentlichst zu empfehlen. Dieselbe hat einen höchst angenehmen, ganz reinen Geschmack und ist eins der anerkanntesten Mittel wider Beinfraß, Mundfäule und unangenehmen Geruch aus dem Munde. Das Fläschchen mit Gebrauchsanweisung kostet 20 Sgr. preuß. franko, und ist einzig von **Dr. Ferd. Jansen,** Buchhändler in Weimar, zu beziehen. Depot von dieser Mund-Essenz befindet sich in **Breslau** bei Herrn **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [289]

Verpachtung der Oekonomie auf der Herrschaft Luschwitz.

Von der Sr. Hoheit dem ältestregierenden Herzoge zu Anhalt gehörigen, in der Provinz Posen, 2 Meilen von Fraustadt und Lissa belegenen Herrschaft Luschwitz soll die Oekonomie auf den Vorwerken Luschwitz, Kahlau, Buckwitz und Jeseritz mit den dazu gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, der Brau- und Brennerei, der Fischerei, mit den Vieh- und Wirthschafts-Inventarien, sowie

Mrg.	Q.-R.	
2877 Mrg.	73 Q.-R.	Aecker,
490 „	147 „	Wiesen,
107 „	101 „	privative Weide,
1936 „	— „	Koppelweide im Walde,
24 „	72 „	Gärten,
21 „	134 „	Baustellen ꝛc.

am 1. Septbr. 1851 früh 10 Uhr

im Lokale der unterzeichneten herzoglichen Regierung von Johannis 1852 ab auf 12 Jahre im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Dem Pächter bleibt überlassen, nach ertheiltem Zuschlage unter den dieserhalb gestellten Bedingungen sofort die Pachtung zu übernehmen.

Der Bestbietende hat zur Sicherheit seines Gebots 1000 Thlr. baar im Termine zu erlegen.

Die nähern Pachtbedingungen sind bei unserer Kanzlei gegen Zahlung der Abschreibegebühren zu erhalten.

Dessau, den 2. Juli 1851.

Herzogl. Anhalt. Regierung.
Abtheilung für Domainen und Forsten.
[403] Basedow.

---

[625] **Auktion.**

Freitag, den 15. August, 9 Uhr Vormittags, werden im Hospitale für alte hilflose Dienstboten verschiedene Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. August 1851.

Der Vorstand.

---

[659] **Auktions-Anzeige.**

Freitag den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Gelaß alte Taschenstraße 3 unter andern Sachen auch 61 Ztnr. Akten-Makulatur zum Verbrauch und circa 26 Ztner. zum Einstampfen meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

R. Reimann, gerichtl. Aukt.-Kommissar.

[1407] **Gasthof-Verkauf.**

In einer belebten Kreisstadt Niederschlesiens ist ein seit 10 Jahren neu gebauter Gasthof erster Klasse, in welchem sich 10 bewohnbare Zimmer, Tanzsaal und ein Verkaufsgewölbe befinden, für circa 100 Pferde Stallung, Wagen-Remise, Garten nebst Kegelbahn und eine vollständig eingerichtete Destillation aus freier Hand zu verkaufen. Das Inventarium beläuft sich auf circa 800 Rthlr. und wird bei dem Verkauf berechnet. Portofreie Adressen unter **C. R. S.** übernimmt und befördert Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28.

---

[642] **Mercadier Fabre's aromatisch-medicinische Seife.**

Diese allein in der Fabrik des Unterzeichneten nach der Erfindung des verstorbenen Mercadier Fabre gefertigte Seife, über deren Vorzüge sich die dirigirenden Herren Aerzte der hiesigen königl. Charitee, Geheimerath von Gräfe's Journal für Chirurgie ꝛc. und andere Stimmen in medizinischen Zeitschriften bereits anerkennend und anempfehlend geäußert haben, ist nach den Erfahrungen der Aerzte ein sehr heilsames Mittel gegen rheumatische und gichtische Affektionen, gegen Flechten, Sommersprossen, Hautschürfen aller Art, so wie gegen spröde, trockene und gelde Haut. Sie erwärmt und reinigt die Haut, macht sie geschmeidig und weiß und erhält dieselbe in frischem und belebtem Ansehen. Als Toilett- und Badeseife angewendet, thut sie die trefflichsten Dienste. Eine Niederlage dieser Seife habe ich der Handlung **S. G. Schwartz in Breslau,** Ohlauerstraße Nr. 21, übergeben, wo dieselbe in grün bedruckten Päckchen à Stück 5 Sgr., mit der Dr. Gräfe'schen Gebrauchsanweisung und meinem Siegel versehen, verkauft wird. **J. G. Bernhardt in Berlin.**

---

[667] **Schleier**

in diversen Farben von 10 Sgr. an, empfiehlt die Stickerei- und Weißwaaren-Handlung von

Franz Grosse u. Comp.,
am Blücher-Platz.

[1393] Weißnätherei und Ausstattungen werden auf das Feinste verfertigt Mühlgasse Nr. 22, 1 Stiege rechts.

[1396] Ein **Commis** in gesetzten Jahren, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen im Material-, Wein- und Eisen-Detail-Geschäft versehen, sucht, um wieder beschäftigt zu sein, unter bescheidenen Ansprüchen, hier oder auswärts, eine anderweitige Stellung. Gefällige Anfragen werden unter Chiffre **P. P. poste restante Breslau** erbeten.

[1394] Eine sehr häusliche, gebildete, kinderlose, junge Wittwe wünscht ein Engagement als Wirthin. Anfragen unter H. Breslau, Agnesstr. Nr. 8 par terre links die ersten 3 Stufen.

Schöne Gardeser und Genueser Citronen, Messiner Aepfelsinen,

im Ganzen und Einzelnen zu den billigsten Preisen bei **Anton Drögsler,**

Ohlauerstraße Nr. 87 im Keller, nahe am Ringe. [1402]

Neue schott. Vollheringe

die $\frac{1}{16}$ Tonne mit circa 45 St. 27½ Sgr. incl. Gebind, das Stück 1 Sgr., 12 Stück 9 Sgr.;

neue Matjes-Heringe

das Stück 9 Pf., die $\frac{1}{16}$ Tonne 1 Thlr. incl. Gebind, circa 54 St., empfiehlt: [1406]

Herrmann Stefke, Reuschestr. Nr. 63.

---

[598] Eine freundliche Stube nebst Kammer und Gartenbesuch, für einzelne Personen, ist zu vermiethen: Nikolai-Vorstadt, Kleine Holzgasse Nr. 4.

[1397] Eine große Stube mit Beigelaß, welche sich für einen Drechsler oder Tischler eignen würde, ist zu vermiethen Weißgerbergasse Nr. 37 im ersten Stock.

[1395] Gartenstr. 34 ist zu Michaelis der 1. Stock, im Ganzen oder getheilt, zu beziehen.

[1408] Zu vermiethen ist Ohlauerstr. Nr. 65 zu Termin Michaelis d. J. die zweite Etage. Das Nähere daselbst in der Handlung des Hrn. Raymond zu erfahren.

---

[671] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**

Baron v. Nostitz aus Schreibendorf. Ober-Bergmeister Brade aus Waldenburg. Fabrik. Savart aus Berlin k. Gutsb f. v. Rochow aus der Mark. Frau Prediger Müller aus Friedland. Justizrath Crelinger und Partik. Stanislaus aus Berlin. Lieut. v. Lewinski aus Oberschlesien. Baron v. Sauerma aus Ruppersdorf. Banquier Meyer, Kaufm. Gumpertz und Fräulein Harnisch aus Züllichau. Kaufm. Leview aus Genf. Kaufm. Götzel aus Görlitz.

Markt-Preise.

Breslau am 13. August 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	60	58	56	54	Sgr.
Gelber dito	58	56	54	53	„
Roggen . . .	42½	40	38	36	„
Gerste	32	30	28	26	„
Hafer	27	25	24	23	„
Raps	70	68	65	63	„
Sommer-Rübsen	56	55	53	51	„
Spiritus . .	7⅓ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

12. u. 13. Aug.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″10,26‴	27″10,59‴	27″10,37‴
Luftwärme	+ 14,8	+ 13,0	+ 19,8
Thaupunkt	+ 8,57	+ 8,95	+ 7,97
Dunstsättigung	60 pCt.	72 pCt.	39 pCt.
Wind	NO	N	NO
Wetter	wolkig	heiter	heiter
Wärme der Oder		+ 17,0	

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 1 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	8¼ U. M., 5¼ U. NM. / 10 U. M., 7 U. Abds. — Güter-züge: 7 U. M., 11¾ U. V Mit. / 8¾ U. M., 6½ U. NM.
Abg. nach / Abg. von	Freiburg		6 Uhr 30 Min. Mrg., 1 U. Mittags, 5 Uhr 30 Min. Abends / 5 Uhr 45 Min. Mrg., 1 U. 18. M. Mittags, 8 Uhr Abends.
Abg. von	Schweidnitz		5 U. 40 M. Mrg., 1 U. 15 M. Mittags, 7 U. 50 M. Abends, zum Anschluß nach Freiburg 6 Uhr 40 Min. Abends.

Börsenberichte.

Breslau, 13. August. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br., Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108⅚ Br. Polnische Bank-Billets 94$\frac{11}{12}$ Br. Oesterreichische Banknoten 86¼ Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 108¼ Br. Neue Preuß. Anleihe 4½% 104¾ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 121¾ Gl. Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99½ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102½ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 102¾ Gl., neue 3½% 93½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96¾ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 104¼ Br., Litt. B. 4% 103⅙ Gl., 3½% 94½ Gl. Rentenbriefe 101½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 95$\frac{7}{12}$ Br., neue 95$\frac{7}{12}$ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 80$\frac{11}{12}$ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 135¾ Br., Litt. B. 3½% 123¾ Br., Litt. C. 4% — — Krakau-Oberschlesische 4% 84¼ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 93⅓ Br., Priorität 4% — — Priorität 5% Serie I. und II. — — Priorität 5% Serie III. — — Wilhelmsbahn (Kosel Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 57¼ Br. Köln-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39 Br. Posen-Stargard 3½% — —

Berlin, 12. August. Trotz sehr geringfügigen Geschäfts waren doch Bankantheile, sowie Köln-Mindener und Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Aktien merklich höher, die übrigen wenig verändert.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3⅓% 108 à ½ bez., Priorität 5% 104¾ Gld. Krakau-Oberschlesische 4% 84 bez., Priorität 4% 87 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38¾ bez., Priorität 5% 100¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 93 bez., Priorität 4% 98 bez. und Gld., Priorität 5% 102⅛ bez., Serie III. 5% 103 Gl. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 28½ Gl. Oberschlesische Litt. A. 3½% 135¼ bez., Litt. B. 3½% 123 Br. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107¾ bez. und Gld. Staats-Anleihe 1850 4½% 104⅜ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 123 Gl. Posener Pfandbriefe 4% 102¾ Gld., 3½% 93⅜ Gld. Preußische Bank-Antheile 100½ à 101⅞ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95¼ Br., neue 4% 95¼ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84¾ Br., à 300 Fl. 143½ Br.

Wien, 12. August. Fonds unverändert. Nordbahnaktien sind in Folge des glänzenden Monatsausweises bei regsamem Geschäft um 3% gestiegen und von 150⅜—153 gemacht worden. Comptanten und Wechsel Anfangs höher und London bis 11. 39 gemacht, schließen matter. Coupons besser.

5% Metalliques 96⅝, 4½% 84¼; Nordbahn 152⅞; Coupons 1¼%; Hamburg 2 Monat 175; London 3 Monat 11. 38.; Silber 118⅞.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.